



Hamburger **Polizei** Journal

Mitarbeiterzeitschrift

Nr. 1 | 2016



TITELGESCHICHTE

PORTRÄT

INTERN



Erster „Hamburger Held“ ausgezeichnet

4

Gemeinnütziges Jugendwerk unfallgeschädigter Kinder

8

Polizeiseelsorge: himmlischer Wechsel

16



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gerade zu Beginn eines Jahres ist es Zeit, den Blick nach vorn zu richten, auf das, was uns 2016 erwartet. Viele Themen, die uns bereits im vergangenen Jahr beschäftigt haben, werden uns auch in diesem Jahr fordern.

Ich denke an die latente Terrorgefahr oder die Herausforderung bei der Integration der Menschen, die aus unterschiedlichsten Nationen Hamburg als Zufluchtsort erreicht haben. Einsätze rund um die Unterbringungsorte dieser Menschen sind inzwischen Teil unserer täglichen Arbeit.

Daneben beschäftigen uns die zunehmende Gewalt zwischen verfeindeten Rockergruppen und die Ereignisse in der Silvesternacht auf dem Kiez, bei denen es zu einer Vielzahl von sexuellen Übergriffen auf Frauen gekommen ist. In beiden Fällen haben wir die Ermittlungsarbeit in einer SOKO oder EG konzentriert. Wir passen unsere Konzepte und Strategien temporär oder gänzlich an, um diesen Kriminalitätsphänomenen zu begegnen.

Darüber hinaus bleibt auch in diesem Jahr die hohe Priorität bei der Bekämpfung des Haus- und Wohnungseinbruches. Nach beachtlichen Erfolgen im vergangenen Jahr bin ich zuversichtlich, dass wir in diesem Jahr die positive Entwicklung vorantreiben können.

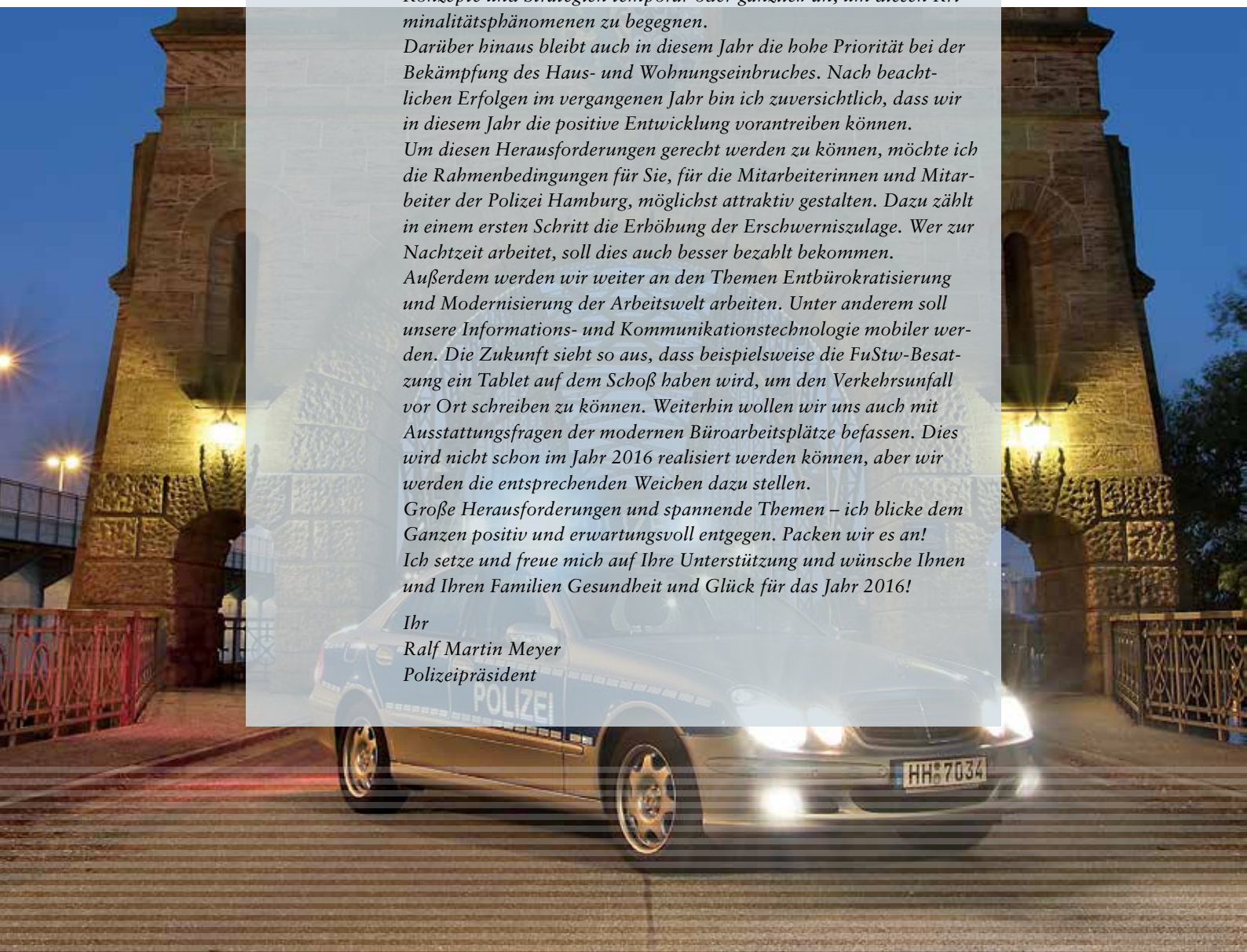
Um diesen Herausforderungen gerecht werden zu können, möchte ich die Rahmenbedingungen für Sie, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei Hamburg, möglichst attraktiv gestalten. Dazu zählt in einem ersten Schritt die Erhöhung der Erschwerniszulage. Wer zur Nachtzeit arbeitet, soll dies auch besser bezahlt bekommen.

Außerdem werden wir weiter an den Themen Entbürokratisierung und Modernisierung der Arbeitswelt arbeiten. Unter anderem soll unsere Informations- und Kommunikationstechnologie mobiler werden. Die Zukunft sieht so aus, dass beispielsweise die FuStw-Besatzung ein Tablet auf dem Schoß haben wird, um den Verkehrsunfall vor Ort schreiben zu können. Weiterhin wollen wir uns auch mit Ausstattungsfragen der modernen Büroarbeitsplätze befassen. Dies wird nicht schon im Jahr 2016 realisiert werden können, aber wir werden die entsprechenden Weichen dazu stellen.

Große Herausforderungen und spannende Themen – ich blicke dem Ganzen positiv und erwartungsvoll entgegen. Packen wir es an!

Ich setze und freue mich auf Ihre Unterstützung und wünsche Ihnen und Ihren Familien Gesundheit und Glück für das Jahr 2016!

*Ihr
Ralf Martin Meyer
Polizeipräsident*



TITELGESCHICHTE

Erster „Hamburger Held“ ausgezeichnet 4

KURZ NOTIERT

An die Spitze der Innenbehörde: Andy Grote 7
Das Schiff ins Präsidium navigiert 7
Cybercrime Workshops 11
Anziehungsmagnet Fahrsimulator 13
Messe „Reisen“: Ratschläge zur Sicherheit 13
Krimilesung im Polizeimuseum 21
Rücksichtslose Graffiti-Sprayer 25
Wunsch eines leukämiekranken Kindes erfüllt . . . 26
Blutspendetag der Akademie der Polizei 26
PFSO-Treffen 2015 27
Zukunftstag für Mädchen und Jungen 27

PORTRÄT

50 Jahre Jugendwerk. 8



Btm-Bekämpfung im Bereich St. Georg 24
Korruptionsermittlungen 28

DAMALS

Immer von Schutzengeln bewacht 10

SPORT

Erfolgreiche Regattaseglerin 12
Extrem-Hindernislauf 19

INTERN

Personalversammlung 2015 14
Herz-Kreislauf-Erkrankungen 15
Polizeiseelsorge: himmlischer Wechsel 16
Besinnliches zum Jahreswechsel 18
Kampagne gegen Taschendiebstahl 20



PRAXIS

Polizeitraining für Diensthundführer 22
Gemeinsam gegen Gewalt und für Intergration. . . 29

PERSONALIEN

Ernennungen 30
Verstorbene 31

IMPRESSUM

Herausgeber

Polizei Hamburg
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, PÖA 2
 Bruno-Georges-Platz 1, 22297 Hamburg,
 Telefon: 040 4286-56233, www.polizei.hamburg.de
 E-Mail: polizei.journal@hamburg.de

V.i.S.d.P.

Polizeipräsident Ralf Martin Meyer

Redaktion, Satz und Layout

Marco Herr, Ulrich Bußmann, Sandra Vogel und
 Katja Hartig

Fotos

Titelbild: POW !! C/O ILLUSTRATOREN
 Seite 2: Björn Eggers, PK 43

Druck

GK Druck Gerth & Klaas GmbH Druckerei
 Auflage: 2000

Redaktionsschluss

Nr. 2/2016: 19. Februar 2016
 Das Hamburger Polizei Journal steht auch im IntraPol
 als Online-Ausgabe zur Verfügung.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht
 immer die Meinung der Redaktion oder der Polizei-
 leitung wieder. Änderungen eingesander Manu-
 skripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein
 Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Eine
 Weitergabe an Außenstehende oder der Nach-
 druck – auch auszugsweise – sind nur mit Geneh-
 migung der Redaktion zulässig. Die Benutzung von
 Anschriften und Ausschnitten zur Anzeigenwer-
 bung ist untersagt und wird als Verstoß gegen die
 gesetzlichen Bestimmungen strafrechtlich verfolgt.

DIES IST EINE WAHRE GESCHICHTE.

WIE JEDEN ABEND ZIEHT ES UWE AUF DEN BALKON. DOCH IRGEND-ETWAS IST DIESSES MAL ANDERS.

INN ÜBERKOMMT EIN SELTSAMES GEFÜHL. UND ES IST NICHT DER EISIGE WIND, DER INN SCHAUDERN LÄSST.

NEIN, JETZT IST KEINE ZEIT FÜR EINE ZIGARETTE!

VERDAMMT!

ICH WÜSSTE DOCH, DASS ETWAS NICHT STIMMT.

ES BRAUCHT DEN KÜHLEN KOPF EINES WAHREN HELDEN.

DOCH WAS KANN UWE TUN? DEN SCHUFT SELBST VERTREIBEN? ES BRAUCHT MEHR ALS DAS!

POLIZEI NOTRUF 110, WIE KANN ICH INHN HELFEN?

PLÖTZLICH DREHT SICH DER BÖSEWICHT UM. HAT ER UWE BEMERKT? WIRD ER ENTKOMMEN? ODER WIRD ER ETWA ...

OH NEIN, ER IST IN MEINEM HAUS.

PUH! DU BIST ES NUR, SCHATZ.

IM NAMEN DES GESETZES: SIE SIND VERHAFTET!

DANK UWES MUTIGEM EINSATZ UND SEINER WEISEN ENTSCHEIDUNG, DIE POLIZEI ZU RUFEN, WURDE DER SCHURKE VERHAFTET.

UND WIEDER EINMAL GEWINNEN HAMBURGS HELDEN EINEN KÄMPFER FÜR DIE GERECHTIGKEIT DAZU.

WÄHL DICH ZUM HELDEN.
BEIM KLEINSTEN VERDACHT 110 WÄHLEN.
HELFEN. HELD WERDEN.

POLIZEI Hamburg

HAMBURGS HELDEN

Illustration: POW II / C/O ILLUSTRATOREN

„HAMBURGS HELDEN“

Beim kleinsten Verdacht 110

„Da ist doch etwas nicht in Ordnung! Der gehört da nicht hin!“ Uwe R. wählte den Polizeinotruf 110 und sich zum ersten „Hamburger Helden“.

Ein kalter Oktoberabend in Barmbek-Nord – Uwe R. will auf seinem Balkon eine Zigarette rauchen und beobachtet, wie ein Mann durch ein Fenster in die Erdgeschoßwohnung eines Nachbarn einsteigt. „Da wohnt doch ein älterer Herr, welchen ich seit Tagen nicht gesehen habe“, denkt sich der 41-Jährige. Er kann kaum fassen, was er da sieht. „Das waren nur Sekunden, alles ging so schnell und schon war der Mann in der Wohnung verschwunden“, erinnert sich R.

In dem Moment, als ihm bewusst wird, dass jemand eingebrochen ist, geht R. einen Schritt zurück. Er wagt es nicht, sich eine Zigarette anzuzünden. Er möchte unentdeckt bleiben. Sofort wählt er mit seinem Handy den Polizeinotruf 110 – sein Herz rast. Die alarmierten Beamten entdecken ein Loch im Fenster und können den 44-jährigen Einbrecher noch in der Wohnung festnehmen.

Für sein vorbildliches Handeln überreichte Polizeipräsident Ralf Martin Meyer Uwe R. jetzt eine personalisierte Actionfigur und einen Comic seiner Heldengeschichte. Die Auszeichnung „Hamburgs Helden“ ist Teil der Kampagne zur Einbruchbekämpfung: Hier sollen Bürger ausgezeichnet werden, die sich besonders couragiert verhalten haben oder deren Anruf zu der Ergreifung eines Einbrechers geführt hat. Die Hemmschwelle für einen solchen Anruf soll durch die Kampagne gesenkt werden. „Täglich finden Einbrüche auch vor unseren Augen statt, die Menschen sollen dazu angehalten werden, wachsam zu sein und schon beim kleinsten Verdacht den Polizeinotruf 110 zu wählen“, betont Polizeipräsident Ralf Martin Meyer.

Das HPJ sprach mit Hamburgs erstem Helden

Auf die Frage, was er damals auf dem Balkon empfunden hat, antwortete Uwe R.: „Im ersten Moment? Einen leichten Schock! Verbunden mit Aufregung. Dann der Anruf und als die Polizei kam das befriedigende Gefühl von Sicherheit.“ Aber auch Angst habe der 41-Jährige empfunden: „Vielleicht ist der ältere Herr noch in der Wohnung!“, beschrieb er seine Befürchtung an dem Abend. Unbegründet, da dieser zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus lag.

Schon beim ersten Anruf der HPJ-Redaktion zeigte Uwe R. Begeisterung für die Aktion. Warum zögerte er keine Sekunde bei der Frage, ob er sich zur Verfügung stellt? Hier kam die prompte Antwort: „Weil es eine gute Sache ist! Für mich war es ein tolles Erlebnis. Die Szenerie, das Abführen des Täters, die Mitarbeiter der Spurensicherung.“ R. hörte, wie ein Polizist zum anderen sagte: „Das hast du toll gemacht.“ Er spürte das Erfolgserlebnis bei den eingesetzten Beamten. Uwe R. ist dankbar, dass es Menschen gibt, die die schwierige Arbeit der Polizei machen und freute sich über das Erfolgserlebnis für die Kollegen.



Fotos (2): Marco Herr, PÖA 2

Uwe R. freut sich über die Auszeichnung zum ersten Hamburger Helden

Ich würde mir wünschen, in einer ähnlichen Situation ebenfalls Unterstützung zu erfahren.

Ein besonderer Dank erreichte Ende des vergangenen Jahres die Hamburger Polizei:

Das Ehepaar T., 77 und 82 Jahre alt, aus Hamburg-Hausbruch wurde Anfang Dezember Opfer eines Wohnungseinbruches. Die beiden rüstigen Rentner fuhren daraufhin zur Anzeigenerstattung zum nahe gelegenen Polizeikommissariat. Als sie wieder nach Hause kamen „überraschten“ sie schon Kollegen der SoKo „Castle“. Und diese seien hoch professionell vorgegangen: „Es waren keine Beamten (im üblichen Sprachverständnis), sondern Menschen und sie machten aus uns Betroffenen ganz einfach Betreute.“ Die Arbeit der Kollegen fanden die beiden „interessant, aufmunternd und erfrischend“. Als dann noch ein Diensthund dazukam, fühlte das Ehepaar sich „unter Freunden – und sicher.“

Auch Gespräche mit anderen Geschädigten in der Nachbarschaft hätten ihr Bild der eingesetzten Polizeibeamten bestätigt, betonten die Eheleute T. Ihr Fazit lautet daher auch: „Was ist das Beste an der Polizei? Dass es sie gibt ...“

Nach so viel Action kam der zweite Adrenalinschub: Der Besuch beim Polizeipräsidenten. Auf die Frage, wie es für ihn war meinte er: „Live vorm Polizeipräsidenten war schon toll – zumal ich maximal mit einem Anruf gerechnet habe. Ich finde es toll, dass er sich so bürgernah einsetzt. Er war total locker und hat mir schnell die Aufregung genommen.“

Im festlichen Rahmen wurde Uwe R. das Comic und die Actionfigur übergeben. Ein Reporter der Bildzeitung befragte ihn, es wurden Fotos gemacht und das Team der Werbeagentur hielt diese aufregenden Minuten ebenfalls in Bild und Ton fest. Als wieder etwas Ruhe einkehrte, fragten wir R., was er eigentlich mit Comic und Actionfigur macht. Er überlegte kurz, zuckte mit den Schultern und sagte: „Da muss ich noch eine Nacht drüber schlafen, wahrscheinlich kommt beides in mein Büro.“

Kurz vor dem Abschied wurde R. nachdenklich und appellierte: „Ich würde mir wünschen, in einer ähnlichen Situation ebenfalls Unterstützung zu erfahren.“

Werbeagentur im Boot

Doch wie kam die Polizei dazu, Comics einer wahren Geschichte zeichnen zu lassen und dem Zeugen eine Actionfigur auszuhändigen? Die ersten Gedanken dazu entstanden, als ein Team von DDB Hamburg im März 2015 zum Thema Jugendkriminalität auf die Polizei Hamburg zukam. Die mitgebrachte Präsentation überzeugte



durch Originalität und hohe Emotionalität. Dieses Projekt ließ sich nicht realisieren – doch war die Idee einer Kooperation geboren. Von Mai an entwickelte ein kreatives Team von DDB Ideen zur Bekämpfung des Einbruchdiebstahls. Sowohl das Unerwartete wie auch Themen aus dem Bereich „Zivilcourage“ finden sich zusammen und stellen bekannte Aspekte in neue Zusammenhänge.

Drei Phasen wurden ausgearbeitet, in denen wir die Bevölkerung auf unterschiedlichste Art und Weise zum Thema Haus- und Wohnungseinbruch sensibilisieren möchten. Mit der dunklen Jahreszeit dringt dieser Deliktsbereich immer wieder in den Fokus der Bevölkerung und der Ermittlungen. Die Zahl der Taten steigt und jeder hofft, nicht selbst zum Opfer zu werden.

Genau hier, bei den Einbruchdelikten, setzt die erste Phase an. Zunächst wurden 400 Plakate ausgehängt, die auf den „Einbrecher“ Kurt E. hinwiesen, der in einer Art Tagebuch einen bevorstehenden Einbruch ankündigte. Ziel dieser Aktion war es, Hamburgs Bewohnern zu verdeutlichen, wie sie Einbrüche verhindern können. Bewusst überzogen dargestellt kam die klare Aussage, dass Einbrüche nie so offensichtlich sind. Hierzu berichteten wir in der vergangenen Ausgabe.

Die aktuelle zweite Phase widmet sich den Bürgern, die sich besonders couragiert verhalten haben und deren Anruf zu der Ergreifung eines Straftäters geführt hat – so wie im zuvor geschilderten Fall von Uwe R., unserem ersten Hamburger Helden. Aber nicht er verdient es, ein Held zu sein. Auch die 12-jährige Leana hat vorbildlich gehandelt. Sie beobachtete einen Täter und bat ihre Mutter, die Polizei anzurufen (siehe Kasten links). Noch ist dieses Verhalten nicht selbstverständlich.

Im Rahmen der Ermittlungen wird immer wieder festgestellt, dass Nachbarn oder Zeugen angeben, ihnen seien Personen aufgefallen oder sie hätten untypische Geräusche gehört. Einen Anruf bei der Polizei tätigten sie nicht, da sie sich gescheut haben, bei einem bloßen Verdacht den Notruf zu wählen. Dies möchten wir ändern und die Bevölkerung ermutigen, auch beim kleinsten Verdacht die 110 zu wählen.

In der dritten und letzten Phase ist ein Kurzfilm mit dem Titel „Mittäter“ geplant. Für eine Dauer von 30 bis 45 Sekunden wird im Vorprogramm in ausgewählten Hamburger Kinos abermals auf das Thema Einbruch und die Notwendigkeit der Hinweise aus der Bevölkerung hingewiesen.

Weitere Informationen zum Thema Einbruchschutz unter mein-einbruch.de.

→ **Sandra Vogel PÖA 2**
Marco Herr PÖA 2

„Hamburgs Heldin“ Leana E.

An einem Donnerstagnachmittag in Wellingsbüttel: Leanas Bruder hat einen Freund zu Besuch und gemeinsam mit der Mutter spielen sie im Kinderzimmer. Dann hört die 12-Jährige plötzlich ein sehr lautes Geräusch. Sie eilt zum Fenster und sieht, wie ein Mann mit einem Stein auf die Scheibe eines geparkten Smart einschlägt. Beim nächsten Schlag geht die Scheibe zu Bruch. Blitzschnell beugt sich der Mann ins Fahrzeug, entwendet eine braune Ledertasche, schwingt sich auf sein Fahrrad und fährt davon. Ohne nachzudenken ruft Leana: „Mama, schnell, rufe die Polizei, da hat jemand was aus dem Auto geklaut!“ Durch ihre gute Reaktion konnte der Täter festgenommen werden. Für dieses Verhalten wurde Leana im Rahmen der Aktion „Hamburgs Helden“ geehrt. Der ehemalige Polizeipräsident und heutige Vorsitzende des Hamburger Polizeivereins, Werner Jantosch, überreichte der Schülerin eine personalisierte Actionfigur und ein Comic ihrer Heldengeschichte.

Foto: Ronald Sawatzki



INNENSENATOR NEUMANN TRAT ZURÜCK

An die Spitze der Innenbehörde: Andy Grote

BIS Der SPD-Politiker Andy Grote, bisheriger Leiter des Bezirksamts Mitte, ist neuer Innen senator in Hamburg. Der 47-Jährige hat die Nachfolge von Michael Neumann angetreten, der am 18. Januar seinen Rücktritt erklärte. Mit Andy Grote wird ein Sozialdemokrat Senator für Inneres und Sport, der nicht nur bereits im Verfahren der Einigung um die Esso-Häuser auf dem Kiez großes diplomatisches Geschick zeigte, sondern auch von Bürgermeister Olaf Scholz geschätzt werde für seine umfangreichen Erfahrungen als Jurist, Mitarbeiter der Verwaltung, als Bezirksamtsleiter und als langjähriger Politiker. Grote empfinde es als Ehre, für das

Amt des Senators für Inneres und Sport vorgeschlagen worden zu sein. „Das Amt ist mit großen Aufgaben und Herausforderungen verbunden, die ich mit großem Respekt, aber mit aller Kraft und großer Motivation annehmen möchte“, konstatierte Grote. Der aus Büsum stammende Politiker lebt seit 1990 in Hamburg, studierte in der Hansestadt Jura, arbeitete als Anwalt für Verwaltungsrecht und unter anderem in der Behörde für Stadtentwicklung. Seit 2012 war er Leiter des Bezirksamts Mitte. Das HPJ wird in Kürze ein Interview mit dem neuen Senator für Inneres und Sport führen.



Foto: Marco Herr, PÖA 2

→ Katja Hartig PÖA 2

Das Schiff ins Präsidium navigiert

WS Kuba, China, Amerika – das waren nur einige Länder, die Frank-Martin Heise während seiner 6-jährigen Amtszeit als Leiter der Wasserschutzpolizei besucht hat. Die Verabschiedung in sein neues Amt fand Anfang Januar in den Räumen der Wasserschutzpolizeischule statt. Vertreter aus der Wirtschaft, von Behörden und Verbänden, mit denen die Wasserschutzpolizei im täglichen Dienst zur Gewährung der Sicherheit im Hafen in Kontakt steht, nahmen an diesem Ereignis teil. Gemeinsam lies man Heises Jahre Revue passieren – lustige Anekdoten, stressige Zeiten und jede Menge Herausforderungen in einer für ihn zunächst unbekannten Materie hat er mit Bravur gemeistert. In seiner Ansprache erwähnte Heise, dass er seit fast 29 Jahren bei der Polizei in Hamburg sei und dies wäre nicht nur seine längste Verwendung, es wäre vor allem die für ihn



Foto: Sandra Vogel, PÖA 2

Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung HPA (links), verabschiedet Frank-Martin Heise

schönste und erfüllteste Zeit. Er dankte seinen ehemaligen Mitarbeitern, dass sie ihn in ihren Reihen aufgenommen und akzeptiert haben, stets mit Rat, Tat und Unterstützung zur Seite standen. Jetzt bezog er – früher als geplant – seinen neuen Posten als Stellvertretender Leiter des Landeskriminalamtes. Wie Polizeipräsident Ralf Martin Meyer

sagte, habe er es in nur 11 Tagen geschafft, eine SoKo zu gründen und eine Ermittlungsgruppe aufzustellen – dies zeige die Herausforderung, welche die neue Aufgabe mit sich bringt. Der Hafen musste Frank-Martin Heise gehen lassen, doch er wird immer in seinem Herzen bleiben.

→ Sandra Vogel PÖA 2

Gute Stimmung
nach der kleinen
Jubiläumsfeier



Foto: Rüdiger Gaertner

50 JAHRE JUGENDWERK

Spielend Unfälle vergessen

Seit 50 Jahren engagieren sich Hamburger Polizeibeamtinnen und -beamte im Ehrenamt für Kinder, die Opfer eines Verkehrsunfalles geworden sind. Mit ihrer Arbeit wollen sie helfen, die seelischen und körperlichen Folgen zu überwinden und neues Selbstvertrauen – auch als Verkehrsteilnehmer – zu gewinnen. Am 6. Dezember des vergangenen Jahres trafen sich die Mitglieder und Förderer im Polizeimuseum, um das Jubiläum zu feiern.

Quietschende Reifen, Geschrei, Sirenen: Ein Unfall ist geschehen. Ein Rettungswagen und die Polizei kommen, um die Verletzten zu versorgen und den Unfall aufzunehmen. Die Beteiligten sind verängstigt, verletzt, sogar traumatisiert. Zu den Schwerverletzten gehört auch ein Kind. Nicht selten brauchen die Beteiligten, besonders die Kinder, über die Abwicklung des Unfalls hinaus Hilfe – Hilfe, um das Erlebte zu verarbeiten. Diese Hilfe erhalten sie durch das gemeinnützige Jugendwerk unfallgeschädigter Kinder. Hier lernen verunfallte Kinder nach und nach, wie sie ohne Angst wieder am Straßenverkehr teilnehmen können. Es existiert seit 1965 und ist eine Initiative Hamburger Polizeibeamter – einmalig in Europa. Sport und Spiel helfen Verkehrsunfallopfern im Alter von 6 bis 14 Jahren, die seelischen und körperlichen Folgen ihres Unfalls zu überwinden.

Besonders geschulte Polizeibeamtinnen und -beamte helfen ehrenamtlich beim Jugendwerk mit, leiten Sportkurse und begleiten Jugendfreizeiten. Zurzeit kümmern sich 45 Ehrenamtliche in sechs Hamburger Schulturnhallen um 86 Kinder. Regelmäßig finden gemeinsame Ausflüge und Aktionen statt. Das Jugendwerk finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Bußgelder. Erst durch viele Unterstützer ist diese ehrenamtliche, für die Kinder völlig kostenlose Arbeit möglich.

Den Vorsitz hat Karsten Witt inne, der neue Leiter der Wasserschutzpolizei. „Alles wurde in den 1960er Jahren dem Kraftfahrzeug untergeordnet. Es gab kaum Beschränkungen, wenig Ampeln und Zebrastrifen. Verkehrsunfälle waren ein Preis des Fortschrittes“, wusste Witt aus dem Gründungsjahr zu berichten. Eindrucksvoll schilderte er die Unfallzahlen aus dem Jahr 1965: 24 000 Verkehrsunfälle mit über 13 200 Verletzten, davon 2000 Kinder sowie 340 Verkehrstote – davon 29 getötete Kinder. Zum Vergleich nannte Witt die Zahlen für 2014: 66 000 Verkehrsunfälle mit rund 9900 Verletzten, davon 709 Kinder sowie „nur“ 38 Verkehrstote und seit Jahren kein getötetes Kind mehr. Eine Verdreifachung der Unfälle, aber zwei Drittel weniger ver-

letzte Kinder. Technischer Fortschritt und Präventionsarbeit der Hamburger Polizei haben Wirkung gezeigt. „Selbstbewusst für den Alltag“ wolle das Jugendwerk die Kinder machen, so der Vorsitzende. „Hinfallen und wieder aufstehen – und mit jedem Aufstehen etwas stärker werden.“ Leuchtende Kinderaugen seien der Lohn für die Übungsleiter – jede Woche wieder, so Witt.

„Hochengagiert, ehrenamtlich und voller Motivation versuchen die Mitglieder die unfallgeschädigten Kinderseelen durch eine Spiel- und Sportbetreuung sowie durch Ferienfreizeiten wieder an den Straßenverkehr heranzuführen“, betonte Polizeivizepräsident Reinhard Fallak in seiner Ansprache. Bisher sei schon über 6500 Kindern geholfen worden.

Kinder glücklich machen zu können – diese Arbeit motiviere ihn. Ende November des vergangenen Jahres hieß es zum 30. Mal „Vorhang auf!“ für die Starpyramide. Peter Sebastian gründete zudem den gemeinnützigen „Förderkreis“ des Jugendwerkes. Rund 200 Mitglieder leisten hier mit ihren Beiträgen eine wichtige Unterstützung für die Arbeit des Jugendwerkes.

Wenn Sie das Jugendwerk unterstützen wollen und Lust an der ehrenamtlichen Mithilfe in der Kinderbetreuung haben, melden Sie sich bitte unter 040 4286-55496 oder 040 51310369. Weitere Informationen unter www.jugendwerk-hamburg.de und www.achteaufmich.de im Internet.

→ **Marco Herr PÖA 2**



Foto: Marco Herr, PÖA 2

Unfallkinder zeigen, was sie durch Spiel, Spaß und Sport in den Übungsstunden leisten

Höhepunkt der Veranstaltung war das Auftreten von Unfallkindern, die zeigten, was sie durch Spiel, Spaß und Sport in den Übungsstunden leisten. Unter Beifall der Gäste präsentierten die Kinder einen Becher-Rap und eine Tanzchoreografie zu einem Medley von Peter Sebastian.

30 Jahre Starpyramide

Seit vielen Jahren begleiten große und kleine Spender das Jugendwerk. Im Jahr 1985 wurde der Entertainer Peter Sebastian auf die Arbeit des Jugendwerks aufmerksam und unterstützt es seitdem mit seiner jährlichen Starpyramide. Zahlreiche Stars der Schlagerszene treten einmal im Jahr bei diesem Großereignis in Harburg auf. „Ich will Menschen erreichen – ihr Herz und ihr Mitgefühl für unfallgeschädigte Kinder“, beschreibt Sebastian sein Engagement. Der gesamte Erlös kommt dem Jugendwerk zugute. Ein paar



Foto: Sandra Vogel, PÖA 2

Entertainer Peter Sebastian unterstützt das Jugendwerk seit über 30 Jahren – hier auf der 30. Starpyramide

36 JAHRE POLIZIST UND SEIT 33 JAHREN PENSIONÄR

Immer von Schutzengeln bewacht

Der 93-jährige pensionierte Kriminalbeamte Karl-Herman Tennert hatte viele Schutzengel in seinem bewegten Leben. Im März 1972 wird Tennerts Kollege Hans Eckardt im Einsatz von einem RAF-Terroristen erschossen. Eckhardt tauschte genau diesen Dienst mit ihm. Ein tragischer Zufall, der Tennert Demut gegenüber dem Leben lehrte. Jetzt sprach Christiane Leven für das HPJ mit dem rüstigen Pensionär über seine Vergangenheit.



Foto: Marco Herr, POA 2

jedes Jahr wieder am Totensonntag zur Blutbuche. Norbert Schoen und mir war der überaus rüstige Tennert aufgefallen und so suchten wir das Gespräch mit ihm. Diese sehr bewegende Erinnerung an Hans Eckardt ist nur eines von vielen dramatischen Erlebnissen im Leben von Karl-Herman Tennert – das wurde schnell deutlich. Und so hörten wir ihm mit großem Stauen zu, denn der 93-Jährige erzählt gern und ist trotz seines hohen Alters geistig topfit. Niemand glaube ihm sein wahres Alter, schilderte er uns, und er sei froh bis heute sein großes Hobby, das Trompete spielen ausüben und zu allen Terminen mit dem Auto fahren zu können.

1946 – Hoffnung auf eine bessere Zukunft

Karl-Hermann Tennert hat den 2. Weltkrieg mit viel Glück und unter ständiger Aufsicht seiner Schutzengel überlebt und bewarb sich 1946, mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, bei der Polizei Hamburg. Bereits nach zwei Wochen erhielt er eine Zusage, konnte sofort mit der damals stark verkürzten Ausbildung beginnen und trat schon acht Wochen später seinen ersten Dienst am damaligen Polizeirevier am Hartzlohplatz in Barmbek an.

Die Polizei Hamburg habe ihn damals aufgefangen, ihn vor Hunger und Obdachlosigkeit bewahrt – wofür er bis heute sehr dankbar sei, so Tennert. Die Zerstörungen in Hamburg seien so massiv gewesen, erinnert sich der 93-Jährige, dass man von der Dienststelle in Barmbek den Wasserturm von Rothenburgsort sehen konnte.

Bereits in seinem ersten Streifendienst sollte der damals 23-Jährige am Bahnhof Barmbek den Verkehr regeln. Neben der Straßenbahnlinie 6, die bis nach Ohlsdorf fuhr und britischen Militärfahrzeugen gab es

Es ist der 2. März 1972: Mitarbeiter des K 4 (Staatsschutzabteilung) erhalten Hinweise auf eine mutmaßlich von Terroristen genutzte Wohnung in der Heimhuder Straße in Hamburg-Harvestehude. Die Kriminalbeamten, unter ihnen der 50-jährige Hans Eckardt, verschaffen sich mit einem Nachschlüssel Zutritt zu der Wohnung und warten. Fünfeinhalb Stunden harren sie aus, bis Wolfgang Grundmann – eines der gesuchten Mitglieder der RAF – die Wohnungstür aufschließt. Hans Eckardt übersieht für eine Sekunde den zweiten Mann, der dahinter steht. Während sich Wolfgang Grundmann sofort auf den Boden wirft, schießt der dahinter stehende Manfred Grashof mit einer großkalibrigen Pistole dreimal auf Hans Eckardt. Die anwesenden Kollegen schießen

unmittelbar zurück. Manfred Grashof überlebt schwer verletzt. Hans Eckardt hingegen ringt noch 19 Tage mit dem Tod und erliegt dann seinen schweren Verletzungen, verursacht von sogenannten Dum-Dum-Geschossen, die der Täter benutzte. Manfred Grashof wurde 1977 unter anderem wegen des Mordes an Hans Eckardt zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt.

Der heute 93-jährige Karl-Herman Tennert – damals ebenfalls als KHK beim Staatsschutz tätig – berichtete uns anlässlich der Gedenkfeier Blutbuche, dass Hans Eckhardt genau diesen Dienst mit ihm getauscht habe, in dessen Verlauf er getötet wurde. In Gedenken an seinen Kollegen und in dem Bewusstsein, dass es auch ihn hätte treffen können, zieht es Tennert

noch nicht viele Fahrzeuge. Trotzdem kam es, wie es kommen musste: Ein Gemüsetransporter stieß mit einem britischen Militärfahrzeug zusammen und Karl-Herman Tennert wurde klar, dass er keine Ahnung hatte, was nun zu tun sei. Glücklicherweise kam ein älterer Kollege hinzu und noch bis tief in die Nacht hinein zeichneten sie an der Unfallskizze.

Bereits nach wenigen Monaten wurde ein Dienststellenleiter auf Tennerts Fähigkeiten aufmerksam und bat ihn mit den Worten: „Sie sind doch ein intelligentes Kerlchen, können sie nicht mal bei der Kripo aushelfen“ um Unterstützung. Schon sah sich der junge Polizist einem Aktenstapel mit unterschiedlichsten Fällen von einem Raub bis hin zur Vermisstenanzeige gegenüber und erkämpfte sich dieses Neuland.

1952 heiratete Karl-Herman Tennert und begann kurz darauf in Hilstrup die Ausbildung zum gehobenen Dienst.

Begegnung mit Wolfgang Sielaff

Eine der schönsten Anekdoten ist sicherlich die erste Begegnung mit dem damals 15 Jahre alten Wolfgang Sielaff Ende der 1950er Jahre. Tennert, inzwischen Kommissariatsleiter in Eimsbüttel, benötigte mehrere Schüler für eine Gegenüberstellung. Einer von ihnen war Wolfgang Sielaff. Gleich am nächsten Tag kam dieser wieder und stellte viele Fragen zur Arbeit der Kriminalpolizei. Nach dem Besuch verschiedener Dienststellen schrieb Sielaff eine Abschlussarbeit für die Schule mit dem Titel: „Von der Arbeit der Kriminalpolizei“ und begann 1959 seine Karriere bei der Polizei Ham-

burg. Er wurde 2002 als Polizeivizepräsident in den Ruhestand verabschiedet. Die beiden Männer hat diese erste Begegnung über die Jahrzehnte hinweg immer verbunden und Wolfgang Sielaff hielt bei Karl-Herman Tennerts 90. Geburtstag die Laudatio.

Als Leiter der Einsatzdienststelle der damaligen FD 6 ging Tennert im Mai 1982 in Pension.

Wir hätten Karl-Herman Tennert noch stundenlang zuhören können und er hat uns mit seiner positiven Ausstrahlung unglaublich beeindruckt. Joachim Schulz, Leiter des Polizeimuseums, wird dieses Treffen aufgreifen und Karl-Herman Tennert ins Museum einladen und ihn für die dortige Reihe „Zeitzeugen“ interviewen.

→ **Christiane Leven PÖA 2**

Cybercrime Workshops

Näher Zusammenrücken, einen regen Austausch betreiben – das ist ein Anliegen des LKA 54. Hierzu fand Ende November die Auftaktveranstaltung der Cybercrime Workshops statt. Verschiedene Themenkomplexe rund um die Ermittlungen im Zusammenhang mit Cybercrime wurden hier beleuchtet. Eine kontroverse Auseinandersetzung zwischen LKA 54 und den einzelnen Dienststellen der LKA-Abteilung soll hier auch künftig einen Rahmen finden. Die nächste Veranstaltung findet am 8. Februar statt.



Die lebhaft und gut besuchte Auftaktveranstaltung gab einen Überblick und eine allgemeine Einführung in den Themenkomplex Cybercrime. Über 70 Kolleginnen und Kollegen sämtlicher Abteilungen sowie Vertreter der Hamburger Staatsanwaltschaft folgten der Einladung. Dienststellenleiter Claus Cortnumme eröffnete die Veranstaltung.

In einem Vortrag erläuterte Philip Polleit, langjähriger Mitarbeiter des LKA, anschließend die unterschiedlichen Aspekte des Themenfelds Cybercrime – auch im Hinblick auf die Entwicklung des Internets und die steigenden virtuellen Gefahren. Eng an aktuellen Ereignissen und Ermittlungsvorgängen orientiert, wurden zurzeit bekannte Cyberattacken, wie Trojaner oder Malware, anschaulich dargestellt.

Ein erster Einblick in die Vielfältigkeit des Deliktphänomens Cybercrime konnte hierbei gegeben werden. Darknet, Tor-Netzwerk oder Bitcoins wurden erläutert. Der Vortrag zeigte plakativ die Probleme sowie Möglichkeiten der Ermittlungen im Internet auf.

Interesse weckten bei den Ermittlern besonders die dargestellten Ermittlungsansätze aus dem Bereich der Open Source Intelligence, der systematischen und gezielten Beschaffung von frei verfügbaren Informationen. Außerdem gab es einen Ausblick auf die Inhalte der zukünftigen Workshop-Veranstaltungen. In jenem Rahmen wird eine intensive Darstellung einzelner Cybercrime-Aspekte und eine intensive Auseinandersetzung mit diesen erfolgen.

Ein weiterer etwa 90-minütiger Vortrag ist am 8. Februar 2016 zum Thema „Bitcoins“ ebenfalls im Wirtschaftsgebäude der DE geplant. Hierbei soll unter anderem beantwortet werden, ob es sich bei Bitcoins um das Zahlungsmittel der Zukunft handelt oder „nur“ um die Möglichkeit Krimineller, illegale Waren ohne der Gefahr von Strafverfolgung bezahlen zu können.

Das LKA 543 steht bei Fragen zu dem Themenkomplex Cybercrime oder für fachliche Beratung gern unter der Rufnummer Tel: 75430 zur Verfügung.

→ **Jan Philipp Schulze LKA 543**

Foto: Blend Images/Fotolia.com

ERFOLGREICHE REGATTASEGLERIN

Wasser, Wasser, Wasser

Das Jahr 2015 war sehr entscheidend für die Sportseglerin Maike Hass und ihre Crew, da sie sich in ihrer Klasse (J/24), für die Weltmeisterschaften qualifiziert hatten. Das Team der 27-jährigen angehenden Wasserschutzpolizistin vom Blankeneser Segelclub besteht aus sechs Frauen, alle im Berufs- oder Studienleben angekommen. 54 Boote aus 12 Nationen gingen Ende August vor Boltenhagen an den Start. Darunter waren mehrere Welt- und Europameister und Maike Hass mittendrin.

Hamburg, Elbe, Wasserschutzpolizei: Da liegt es nahe, dass man das Wasser auch in seiner Freizeit unter sich hat – wie in meinem Fall. Mein Name ist Maike Hass; ich absolviere zurzeit das vierte Semester an der Polizeiakademie und bin leidenschaftliche Regattaseglerin. Das Hobby hatte ich vorher schon zum Beruf gemacht. Vor der Polizei habe ich rund zehn Jahre als Segelmacherin gearbeitet. Nicht alle haben das Glück, bei einem so zeitintensiven Hobby von ihrem Arbeitgeber so gefördert zu werden, wie es bei mir der Fall ist bzw. war.

Im Juni stand die Europameisterschaft in Frankreich in Le Crouesty auf dem Plan. Also sechs Frauen plus Gepäck und Segequipment ins Auto, Boot hinten dran und ab nach Frankreich. Wir wurden dort von Tag zu Tag besser und am Ende zweitbestes Frauenteam. Die Kieler Woche und die

Deutsche Meisterschaft nutzen wir im Anschluss als Training für die nahende Weltmeisterschaft.

Wir hatten einen tollen Start in die Weltmeisterschaft, der Wind und die Winddreher waren auf unserer Seite. Die Taktikerin an Bord fuhr eine hervorragende Taktik und wir fanden uns am Ende des ersten Tages auf dem 15. Platz wieder.

An den kommenden Tagen herrschten wechselnde Bedingungen: Der Wind hatte ordentlich aufgefrischt und an die Erfolge vom ersten Tag konnten wir leider nicht anknüpfen. Jetzt setzten sich die alten Hasen durch, die mit großer Erfahrung und besserem Equipment punkten konnten. Wir wurden viertbestes Frauenteam und insgesamt 35. von 54 Teilnehmern. Wir sind damit sehr glücklich. Auf der Weltmeisterschaft konnten wir oft gut mithalten und am Ende fehlte es dann an Erfahrungen oder auch mal am Glück.

Mit sechs Personen auf engstem Raum zusammen zu arbeiten, sich zu koordinieren, zusammen zu halten ist nicht immer ganz einfach; aber im Team schafft man eine ganze Menge mehr als allein. Es ist ein super Ausgleich zum oft stressigen Schul- und Berufsalltag sowie eine tolle Vorbereitung auf das spätere Arbeiten im Team.

➔ **Maike Hass AK 3**

Maike Hass (rechts) und ihre Crew bei den Wettfahrten vor Boltenhagen



FAHRSIMULATOR

Anziehungsmagnet

VD Die Polizei Hamburg verfügt über einen neuen Fahrsimulator, mit dem Fahrten unter Alkoholeinfluss simuliert werden können. Dies auf unterschiedlichen Strecken und unter verschiedenen Witterungsverhältnissen. Ziel ist, durch eigenes Erleben zu erleben, wie der Einfluss von Alkohol die Reaktionsfähigkeit beeinträchtigt. Durch die Einstellung bestimmter Parameter können eine durch Alkoholeinfluss verlangsamte Reaktionszeit sowie die Einengung des Sichtfeldes des Fahrers (Tunnelblick) vorgetäuscht werden. Die Benutzer können sich auf diese Weise eine Vorstellung davon machen, wie sich ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Fahrtauglichkeit unter Alkoholeinfluss nachteilig verändern.

Alkohol ist nach wie vor eine der Hauptunfallursachen im Straßenverkehr und mitursächlich für eine Vielzahl von Verkehrsunfällen mit Toten und Verletzten. Die Fahrt mit dem Simulator dient als Einstieg, um mit Autofahrern über die Gefahren



Foto: Marco Herr, PÖA 2

Der Fahrsimulator ist ein Anziehungsmagnet für junge Verkehrsteilnehmer

des Alkohols am Steuer ins Gespräch zu kommen und diese zu erläutern. Besonders die Zielgruppe der jungen Fahrer kann durch den Einsatz eines Fahrsimulators an das Problem herangeführt werden. Sie ist seit Jahren die Bevölkerungsgruppe mit dem höchsten Anteil an schweren Alkoholunfällen. Die Polizei Hamburg setzt im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit bei einer Vielzahl von Anlässen den Fahrsimulator ein. So ist die VD 6 Ende Februar auf der Hamburger Reisen Messe

mit dem Simulator vertreten. Der Simulator kann über das Formular zur „Meldung von Veranstaltungen“ im Intrapol angefordert werden. Er benötigt eine einfache Steckdose und darf nur in geschlossenen Räumen aufgebaut werden. Die Aufbauzeit beträgt rund 20 Minuten – ein Mitarbeiter der VD 6 kommt zur Einweisung hinzu. Weitere Informationen erteilen Cécile Poirot und Frank Hanisch unter 040 4286-52027/-55465.

→ **Marco Herr PÖA 2**

Messe „Reisen“: Ratschläge zur Sicherheit

Messegelände Fernweh? Aber mit Sicherheit! Die Hamburger Polizei informiert Ende Februar auf der Messe „Reisen“. Die Mitarbeiter der Verkehrsdirektion 6 werden neben der persönlichen Beratung Vorträge zu den Themen Fahrrad und Ladungssicherung halten. Auch der neue Fahrsimulator der Polizei Hamburg wird auf dem Messestand zu sehen sein. Im Simulator können die Besucher die Gefahren einer Alkoholfahrt erleben. Wie reagiert der Fahrer, wenn plötzlich ein Kind auf die virtuelle Fahrbahn läuft oder die Autotür eines parkenden Fahrzeuges unverhofft aufgerissen wird? Gleichzeitig



Foto: HMC/Wallocha

Die Polizei Hamburg informiert und berät vom 17. bis 21. Februar 2016 in den Messehallen

haben die anderen Besucher die Möglichkeit, die Fahrt und Reaktionen an den Monitoren mitzuvollziehen.

Das Thema „Sicherheit“ steht ebenfalls im Mittelpunkt: Die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle (Fachstab 33) informiert die Besucher mit Präventionsvorschlägen zu den unterschiedlichen Themen wie z.B. Einbruchschutz, Taschen- und Trickdiebstahl, Gepäckdiebstahl und Sicherheit im Urlaub, zu Hause und auf Reisen. Anschauungsmaterialien sowie Informationsbroschüren zu den Themen liegen aus. Die Kolleginnen und Kollegen informieren und beraten vom 17. bis 21. Februar 2016 in den Messehallen, Halle B2 im Erdgeschoss am Stand 103; täglich von 10 bis 18 Uhr.

→ **Marco Herr PÖA 2**



Foto: Sandra Vogel, POA 2

PERSONALVERSAMMLUNG 2015

ProBeSt in aller Munde

Ende November im Saal 1 des Congress Centers Hamburg: Rund 1800 Mitarbeiter folgten dem Aufruf des Personalrates zur alljährlichen Personalversammlung. Personalnot, Einsatzbelastung, Beförderungsperspektive und Steigerung der Attraktivität des Polizeiberufes standen im Fokus der Diskussion. Das HPJ beleuchtet ausgewählte Themen.

Der Personalratsvorsitzende Freddi Lohse lobte die Arbeit von ProBeSt und hier das „Ein-Zugang-Modell“ mit dem Ausbildungs-Einstieg im gehobenen Dienst. Das alternative Modell („modifizierter Status quo“) sei mit zu vielen Nachteilen behaftet. Lohse forderte die Regierenden auf, sich zur zweigeteilten Laufbahn zu bekennen und die Dinge beim Namen zu nennen. Sechs Bundesländer hätten schon die zweigeteilte Laufbahn. „Sollte ein modifiziertes Status quo-Modell kommen, wird aus ProBeSt – Protest“, wollte Lohse betont wissen.

Beate Petrou schilderte die Situation in der Polizeiverwaltung: Unbesetzte Stellen und fehlende Perspektiven sowie der Mangel an Spezialisten und Nachwuchskräften seien einige der Baustellen. „Der richtige Kollege an der richtigen Stelle“, mit diesen Worten forderte sie eine systematische Personalentwicklung in der Verwaltung. „Die Polizei braucht ihre AiP an den PK“, sie seien eine Entlastung für den Vollzug. Für den 17. Februar 2016 lud Petrou ein zur Teilpersonalsammlung „Verwaltung“.

Erhebliche Folgen der Flüchtlingskrise für Hamburg prognostizierte der Ende Januar zurückgetretene Innensenator Michael Neumann. Die Polizei stehe vor komplexen sowie langjährigen Herausforderungen mit Auswirkungen auf den Alltag. Auf die Frage nach einem verlässlichen Beförderungsmodell müsse man das letzte Gerichtsurteil abwarten, so Neumann. Danach falle die Richtungsentscheidung mit nachhaltiger und dauerhafter Finanzierung.

Polizeipräsident Ralf Martin Meyer dankte allen Kollegen für die gute Arbeit in vielen schwierigen Einsätzen: „Sie gehören zu den Besten und jonglieren mit vielen Bällen. Die Zentralen Erstaufnahmen sind ein ‚Ball‘, den Sie jetzt zusätzlich in der Luft halten müssen.“ Meyer will den Kernvollzug aus verschiedenen Richtungen stärken: Dienstzeitregelung, Gesundheitsmanagement oder Schichtzulage waren nur einige Punkte, die der Präsident ansprach. Er wolle „weitere Entlastungsthemen anstoßen“ und sei offen für jeden Vorschlag, der die Polizei nach vorn bringe. „Die Zukunft wird digital – wird mobil“, so richtete Ralf Martin Meyer den Blick nach vorn. Mobile Anwendungen seien die Zukunft.

➔ Marco Herr PÖA 2

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Die Gesundheitsförderung ist aktuell ein wichtiger Schwerpunkt der Personalentwicklung. Das Team von PERS 23/Personalentwicklung informiert im HPJ zusammen mit dem Arbeitsmedizinischen Dienst regelmäßig rund um dieses Thema. Personalentwickler Riko Preuß gibt dieses Mal Informationen über mögliche Herzerkrankungen.

Das Herz ist von seiner Lage und seiner Funktion das zentrale Organ des Menschen. Es pumpt Blut mit Sauerstoff und Nährstoffen in alle Teile unseres Körpers und dient wortwörtlich als Antriebsmotor der Aufrechterhaltung des Lebens.

Jahrhundertlang wurde das Herz sogar als Sitz der Seele angesehen. Es gibt unzählige Bilder und Redensarten über das Herz. Wenn etwas „von Herzen“ gegeben wird, ist der ganze Mensch mit einbezogen, während Menschen mit einem „Herz aus Stein“ nicht empfänglich sind für die Bedürfnisse oder die Not eines anderen Menschen.

Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, wie Herzinfarkt, Herzinsuffizienz und koronare Herzerkrankung zählen zu den häufigsten Krankheiten und sind in Deutschland nach wie vor Todesursache Nummer eins. Rechtzeitiges erkennen, vorbeugen und behandeln ist bei derartigen Gesundheitsbeschwerden daher besonders wichtig.

Im Mittelpunkt der Vorsorgemaßnahmen steht die Vermeidung von Risikofaktoren wie z. B. Bluthochdruck, Diabetes mellitus oder Übergewicht sowie schädigenden Lebensgewohnheiten wie Rauchen, negativer Stress, körperliche Inaktivität und ungesunde Ernährung. Nicht ganz einfach, wenn man Schichtdienst, nicht planbare Dienste, belastende Einsatzsituationen und Konflikte im Dienst und der Freizeit berücksichtigt.

Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal Ihren Blutdruck messen lassen?

Bluthochdruck nicht ernst zu nehmen ist ein gravierender Fehler,

denn langfristig schädigen erhöhte Druckwerte das Herz, die Gefäße, die Nieren und erhöhen das Risiko für einen Schlaganfall. Wenn Sie bei sich Schlafstörungen, Herzklopfen, Schwindel, Nasenbluten oder auch nur ständige Unruhe bemerken, könnte eine ärztliche Abklärung zum Ausschluss eines Bluthochdrucks durchaus sinnvoll sein.

Beim Herzinfarkt wird der Blutfluss in einem Herzkranzgefäß unterbrochen, sodass ein Teil des Herzmuskelgewebes nicht mehr ausreichend durchblutet wird und abstirbt. Betroffene spüren meist einen intensiven Schmerz im Brustbereich, der in den linken Arm ausstrahlen kann. Auch plötzlich einsetzende Oberbauchbeschwerden können im schlimmsten Fall auf einen Herzinfarkt hinweisen, obwohl man vielleicht zunächst an eine Magen-Darm-Erkrankung denkt. Schlagartige Übelkeit, Angst, Erbrechen sowie Schweißausbrüche sollten weitere Alarmsignale sein.

Treiben Sie eigentlich Sport, wenn Sie einen Schnupfen haben?

Empfehlenswert ist es nicht, da dies den Herzmuskel schädigen kann. Eine Herzmuskelentzündung entsteht meistens als Folge einer scheinbar harmlosen Virusinfektion. Die Beschwerden können ganz unterschiedlich und völlig unspezifisch sein. Sie reichen von allgemeiner Schwäche und Mattigkeit, Leistungsminderung und Fieber über Atemnot, Herzschmerzen und Herzrhythmusstörungen bis hin zu allen Schweregraden einer Herzinsuffizienz. Schonen Sie sich also bei viralen Infekten und vermeiden Sie herzbelastende Tätigkeiten.

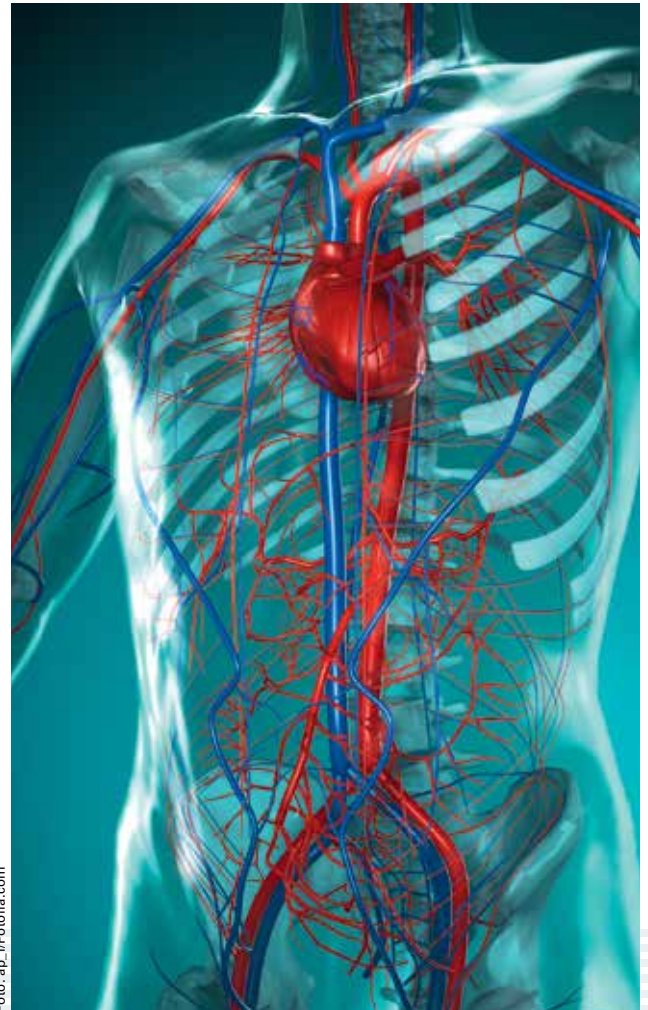


Foto: ap_ / Fotolia.com

Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, wie Herzinfarkt, Herzinsuffizienz und koronare Herzerkrankung zählen zu den häufigsten Krankheiten und sind in Deutschland nach wie vor Todesursache Nummer eins

Diese beispielhaften Erkrankungen sollen helfen, für dieses wichtige Organ zu sensibilisieren. Gönnen Sie sich auch mal was. Sei es eine Massage, ein warmes Bad, ein gutes Buch, gesundes Essen, autogenes Training oder Akupunktur. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Wenn es Ihnen schwer fällt, sich zu entspannen, hilft vielleicht ein professioneller Rat Ihres Hausarztes. Auch der Sozialtherapeutische Dienst berät diesbezüglich gern.

In der nächsten Ausgabe stelle ich Ihnen naturheilkundliche und alternative Behandlungsmethoden vor.

➔ **Riko Preuß PERS 23**

POLIZEISEELSORGE

Himmlischer Wechsel



Nach 19 Jahren verabschiedet sich Frank Rutkowski von der Hamburger Polizei

Foto: Sandra Vogel, PÖA 2

Die Jacobi-Kirche in Hamburg. Es ist ein Sonntag im September vergangenen Jahres. Das Kirchenschiff ist proppenvoll. Zahlreiche Polizisten sind erschienen – einige von ihnen auch in Uniform. Ein Anblick, der in Kirchen etwas seltener geworden ist. War nicht die Rede von Kirchenflucht und Glaubensverdrossenheit? Was also ist Anlass dieser Menschenansammlung?

Frank Rutkowski wird von seiner langjährigen Wirkungsstätte in den „Ruhestand“ entlassen. Nach fast zwei Jahrzehnten verlässt er den Posten des evangelischen Polizeiseelsorgers. 19 Jahre, in denen er die Seelsorge in Hamburg nachhaltig prägte – nicht nur, aber vor allem für die Polizisten. Umso weniger ver-

wunderlich, dass Hunderte von ihnen erschienen, um ihren Polizeipastor zu verabschieden. Hier zeigt sich wiederum, dass Verbundenheit durch Dienst am Menschen entsteht. Man mag kaum ermessen, wie viele Kolleginnen und Kollegen Rutkowski auf seine ihm eigene Weise half. Verständnisvoll, seriös und besonnen – so dürften ihn die meisten erlebt haben.

Polizeipräsident Ralf Meyer hält eine lange Abschiedsrede, dem bescheidenen Wunsch von Rutkowski, nur „wenige Worte“ zu verlieren zum Trotz. Der Polizeipräsident versucht in Worte zu fassen, warum das Gefühl der Verbundenheit dem scheidenden Pastor gegenüber so ausgeprägt ist: „Er hat stets Verständnis

gezeigt für die schwere Aufgabe von Polizistinnen und Polizisten – und dabei die seelsorgerische Komponente seines Wirkens nie vernachlässigt. Er ist einer, der in seiner bodenständigen und klaren Art die Sprache der Polizeibeamtinnen und -beamten spricht. Er hat den Kolleginnen und Kollegen sein Verständnis für die Nöte und Sorgen der Menschen und ihre Lebenssituationen vermitteln können – und so einen Weg gewiesen, den Polizei und Kirche gemeinsam beschreiten können.“ Den Bogenschluss hinzubekommen zwischen Polizeidienst, belastenden Situationen, Glauben und dabei jedem Einzelnen das Gefühl zu geben, dass er jedem, der ihn braucht, mit Rat und Tat zur Seite steht, ist möglicherweise das Besondere an Pastor Rutkowski.

Über 19 Jahre festigte er seine Stellung als seelsorgerische Instanz für die Polizei Hamburg. Der Polizeipräsident rief zudem in Erinnerung, dass es auch Frank Rutkowski war, der 1997 das Konzept für das Kriseninterventionsteam gemeinsam mit Polizeipsychologen, Polizeiarzten und Polizisten entwickelte. Es ist eine bewegte Zeit, auf die Frank Rutkowski innerhalb der Polizei Hamburg zurückblicken kann. Es waren nicht nur die schweren und belastenden Seiten des Polizeialltages, die der Polizeipastor zu sehen bekam. Durch die Verbundenheit, die zur Polizeigemeinde

entstand, war er auch häufiger derjenige, der gefragt wurde, wenn es darum ging, Polizisten zu trauen oder den Nachwuchs zu taufen. Sehr bewegend und etwas wehmütig war der Abschied von Frank Rutkowski. Nach dem Gottesdienst bildeten sich endlos lange Schlangen vor dem Ausgang. Geduldig wartend wollte ein jeder seine Abschiedsworte persönlich über-

Astrid Kleist begleiteten den Festakt. Fallak betonte, in einem ersten Gespräch habe er Klein als Mann mit großer Lebenserfahrung und Tatendrang kennengelernt. Er sei glücklich, dass diese wichtige Instanz des Polizeiseelsorgers lückenlos nachbesetzt wurde. Polizisten bewegten sich immer wieder im Spannungsfeld zwischen Macht und Hilflosigkeit. Wenn Helfer nun

Um nicht in der rückwärtigen Betrachtung von vielleicht belastenden Situationen verhaftet bleiben zu müssen, sondern sein Leben mit Blick nach vorn leben zu können, sei die Aufgabe des Seelsorgers so wichtig und dieser Aufgabe werde er sich mit voller Kraft und Einsatz stellen.

→ Katja Hartig PÖA 2



Foto: Marco Herr, PÖA 2

Polizeipräsident Ralf Martin Meyer (links) begrüßt Pastor Patrick Klein im Polizeipräsidium

bringen, sodass Rutkowski zu seiner eigenen Abschiedsfeier im privaten Kreise fast eine Stunde zu spät kam.

Neuer Polizeiseelsorger Patrick Klein

In einer ähnlich fulminanten und bewegenden Feier wurde Pastor Patrick Klein am 6. Dezember im Rahmen eines Polizeigottesdienstes in der Jacobi-Kirche als Seelsorger der Polizei in sein neues Amt eingeführt. Staatsrat Bernd Krösser, Polizeivizepräsident Reinhard Fallak sowie Hauptpastorin Pröpshtin

selbst Hilfe bräuchten, sei es inzwischen kein Tabu mehr seelsorgerische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Pastor Klein ergriff das Wort und stellte klar, dass die neue Tätigkeit sich anfühle wie ein Maßanzug. Alles sitze und passe gut. Polizeiseelsorger und Pastor zu sein, sei nicht nur ein Job, es sei genauso wie für die meisten Polizisten eine Berufung. Manchmal könne man erst rückwirkend feststellen, wo und an welcher Stelle es Berufung war, aber die an uns gestellte Aufgabe sei es, das Leben immer vorwärts zu leben.

Polizeiseelsorger Patrick Klein

Nach 19 Jahren löst Patrick Klein den bisherigen Polizeipastor Frank Rutkowski ab. Im Rahmen eines Gottesdienstes am 6. Dezember 2015 wurde er offiziell in sein Amt eingeführt. Der 42-jährige Pastor Klein freut sich auf die Aufgabe, zeigt sich neugierig und interessiert: „Ich möchte sehen und erleben, wie die Polizistinnen und Polizisten in Hamburg arbeiten. Weiterhin möchte ich versuchen, dass möglichst viele von ihnen sehr schnell mein Gesicht kennen und dann wissen: ‚Der ist für mich da‘.“

Klein ist prädestiniert für die Aufgabe. Bereits in Mölln war er landeskirchlicher Beauftragter für die Notfallseelsorge in Schleswig-Holstein. Seit elf Jahren begleiten ihn die Themen Notfallseelsorge und Krisenintervention. In zahlreichen Fortbildungen ließ er sich hierin schulen, unter anderem in „Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen“ und an der Akademie des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Ahrweiler. Zuletzt gehörte er in Hamburg zum Team der Leitenden Notfallseelsorger. Auf die Frage, warum es ihn zur Seelsorge gezogen habe, antwortete Klein: „Ich habe ein ehrliches Interesse an Menschen und ihren Geschichten; an dem, was sie bewegt und beschäftigt. Ich glaube, dass ich das Talent habe, Menschen zu helfen – ihnen in kleineren und größeren Sorgen und Notlagen zur Seite stehen.“

Zurzeit ist der neue Polizeipastor neben seinen Unterrichten an der Akademie, der Begleitung von Einsätzen und Rufbereitschaften im Kriseninterventionsteam der Polizei an vielen verschiedenen Orten und Dienststellen unterwegs, um die Polizei Hamburg und ihre Mitarbeiter kennenzulernen.

Erreichbar ist Patrick Klein in seinem Büro im Jakobikirchhof 8 in der Hamburger City, per Telefon unter 040 324400 und per E-Mail an klein@polizeiseelsorge-hamburg.de.



Foto: bluedesign/Fotolia.com

BESINNLICHES ZUM JAHRESWECHSEL

„Das war schon immer so!“

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist Weihnachten längst vorbei. Auch das neue Jahr ist nicht mehr so ganz taufrisch. Die einen sind aus dem Urlaub zurück, andere freuen sich auf das Skifahren demnächst. Und sonst? Alles beim Alten: die Kollegen, die Dienstzeiten, der Ausblick aus dem Bürofenster, der Geruch im Streifenwagen, usw. – hoffentlich ist wenigstens der Kaffee frisch gebrüht.

Neues Jahr – und trotzdem alles so wie immer. Und selbst wenn Sie sich gute Vorsätze gemacht haben und mit neuen Ideen gestartet sind, kommt früher oder später jemand (und sei es der innere Schweinehund) und sagt: „Lass mal. Hat keinen Sinn. Das war schon immer so!“ Mehr Lustlosigkeit und Freudlosigkeit lässt sich kaum in Alltagsworten packen: „Das war schon immer so!“ Wer das zu oft hört, dem vergeht bald die Lust auf Neues und darauf, überhaupt noch nachzudenken. „Das war schon immer so!“

Ich habe keine Lust mehr auf diesen Satz. Mein Vorsatz für 2016: Auf diesen Satz will ich verzichten! Warum? Erstens bezweifle ich, dass das überhaupt stimmt. Und zweitens: Wenn es denn so sein sollte,

dass es also schon immer so war: Woran liegt es dann? Dazu habe ich eine kleine Geschichte gefunden:

*Eine Dienststelle – irgendwo in Hamburg:
Harald lässt den Kugelschreiber liegen und packt sein Pausenbrot aus.*

„Käse“, murmelt er schlecht gelaunt vor sich hin.

„Guten Appetit“, sagt sein Kumpel Martin.

Ein Tag später: Harald lässt den Kugelschreiber liegen und packt sein Pausenbrot aus.

„Wieder Käse“, grummelt er.

„Guten Appetit“, sagt sein Kumpel Martin.

Dritter Tag: Harald lässt den Kugelschreiber liegen und packt sein Pausenbrot aus.

„Schon wieder Käse.“ Er wird laut und wütend.

Martin greift ein: „Sag mal, kannst Du Deiner Frau nicht einfach mal sagen, dass sie Dir was anderes aufs Brot tun soll?“

Harald guckt irritiert: „Ich habe gar keine Frau, ich schmiere mir meine Brote immer selbst.“

Das war schon immer so: Dass da Käse auf dem Brot ist, dass der Nachbar unfreundlich ist, dass der Kollege nicht richtig arbeitet, dass die Verkäuferin im Supermarkt keine Ahnung hat, dass ich mit meiner Frau eh nicht vernünftig sprechen kann und so weiter...

Mir geht es dabei so: Ich möchte das nicht einfach hinnehmen. Ich will dieses „Das war schon immer so“ nicht länger akzeptieren. Mir persönlich hilft dabei oft ein Blick in die Bibel. Die Bibel ist ein Buch voller Bewegung; sie ist voll mit Geschichten, die von Aufbruch, Lebensenergie, Mut und Taten- drang erzählen. Stillstand ist dort nicht zu finden. Und wenn einer resigniert und nicht mehr weiter weiß, dann kommt ein anderer und hilft. Sagt: „Los! Steh auf! Es muss nicht alles so bleiben, wie es angeblich schon immer war!“

Was kann ich selbst dagegen tun? Da ich die anderen Menschen nicht ändern kann, muss ich wohl bei mir anfangen. Achten Sie einmal darauf, wie oft wir in diese „Das war schon immer so“-Falle tappen. Einmal genau hinsehen, wo ich

auf eingefahrenen Wegen unterwegs bin – nur, weil es so schön bequem ist. Einmal darauf achten, wo ich anderen die Schuld gebe für das, was mich stört im Leben. Und dann den ersten Schritt machen, eigene Gewohnheiten ändern, und – um in der Geschichte zu bleiben – einfach mal das Brot mit Wurst belegen. Dann schmeckt es auch wieder.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und allen, die Ihnen am Herzen liegen, ein fröhliches, bewegtes und wohlschmeckendes Jahr 2016. Mögen Sie jederzeit unbeschadet an Körper und Seele aus Ihren Diensten, Übungen und Einsätzen zurückkehren.

→ **Patrick Klein** Polizeipastor

EXTREM - HINDERNISLAUF

Challenge im Team gemeistert

Timmendorf „Jedes Jahr einen „verrückten“ Lauf zusammen durchstehen – das schweißt das Team zusammen“, dachte sich Philip Stockfleth wieder, als er unsere sechsköpfige Mannschaft beim Extrem-Hindernislauf „XLETIX“ anmeldete. Anstrengende Strandläufe, krabbeln unter Baumstämmen und Tunnelröhren und immer wieder hüft hoch in die Ostsee – das wurde von uns und weiteren rund 4000 Teilnehmern Ende September in Timmendorf abverlangt. Neben teils vier Meter hohen Kletterhindernissen war das Tauchen im Eisbecken wohl die größte Herausforderung, die wir gemeinsam bewältigten! Wir sind sechs Kollegen aus dem LKA; neben Teamkapitän Phillip Stockfleth (LKA 723) und Vizekapitän Andre Herrmann (LKA 133) fanden auch Lars Behrendt (LKA 131), Ricarda Pastuszek (LKA 112), Andre Bastian (LKA 264) und ich (LKA 162) in die Gruppe. Einige von uns hatten schon im vergangenen Jahr beim Vorläufer „Tough Mudder“ mitgemacht. 16 Kilometer galt es diesmal zu überwinden (die M-Distanz). Das bei durchwachsenem Wetter, das einem den immer wiederkehrenden Sprint zu



Foto: Juliane Gschwendtner

Sechs Kollegen aus dem LKA bewältigten den Extrem-Hindernislauf als Team

den Hindernissen in der Ostsee nicht unbedingt erleichterte. Was den Lauf auszeichnet, ist die Hilfsbereitschaft unter allen Teilnehmern: Jeder hilft jedem, egal an welchem Hindernis. Der diesjährige Slogan lautete in diesem Sinne „Ein

Team, ein Ziel“. Genau dieser Teamgedanke ist es, der uns sechs Kollegen zusammenhält und den wir nicht nur in der Dienstzeit, sondern auch in der Freizeit leben.

→ **Zsolt Kral** LKA 162

KAMPAGNE GEGEN TASCHENDIEBSTAHL

Freecards gegen „Taschenkrebse“

60 000 verteilte Infokärtchen und 12 Prozent weniger Taschendiebstähle während der Schwerpunktinsätze. Zufriedenheit beim Fachstab für Prävention, Bundespolizei und örtlichen Polizeikommissariaten über den Verlauf der Kampagne – trotz anfänglicher Holpersteine.

Handtasche grundsätzlich verschlossen halten! Portemonnaie nicht in der Hosentasche! Keine Wertgegenstände im Rucksack auf dem Rücken! Dies sind einfach umzusetzende Tipps gegen Taschendiebstahl. Mit dieser Einschätzung, dass ja wohl jeder weiß, wie es geht, könnten wir es dabei belassen ... natürlich nicht!

Auch die uns immer wieder begegnende Annahme, dass, sobald wir als Polizei in die freie Wirtschaft einen Ruf zur präventiven Unterstützung senden, alle „Hurra“ schreien ... stimmt nicht!

Warum auch immer – die zunächst zugesagte großflächige Umsetzung im Hotel- und Gaststättengewerbe unterblieb. Die erst umfangreiche Anforderung von Material wurde zugunsten einer Veröffentlichung in der Verbandszeitung storniert. In einem anderen Fall konnten wir unsere speziell für den Einzelhandel erstellten Aufkleber – die Idee eines Piktogramms kam genau aus diesen

Reihen – nicht ausliefern, da eine Warnung vor Taschendieben (die ja leider zum Erscheinungsbild einer Metropole gehören) plötzlich nicht mehr gewünscht war. An sich ein Paradoxon – wie soll man ein Phänomen öffentlichkeitswirksam bekämpfen, wenn auf dieses nur heimlich hingewiesen werden darf?

Doch mit Geduld und akribischer Arbeit haben wir im LKA FSt 32 eine Kampagne gegen Taschendiebstahl erarbeitet, die mit unseren Botschaften und den Wegen, die wir beschritten haben, viele Menschen in Hamburg erreicht hat.

Wir investierten in die optisch frische Gestaltung der Medien, erstellten speziell zugeschnittene Printmaterialien, wie z. B. für Supermärkte oder für große Veranstaltungen. Wir gewannen trotz einiger Vorbehalte neue Kooperationspartner. Und auch die Investition in die Erstellung von sogenannten „freecards“, die zur freien Mitnahme an etlichen Verteilerkästen auslagen, lohnte sich.

Im Sommer und zur Weihnachtsmarktzeit liefen Warnhinweise über das Fahrgastfernsehen. An den Landungsbrücken hingen über mehrere Monate große Banner, die vor Taschendiebstahl warnten. Wir nutzten nicht nur die sozialen Netzwerke und veröffentlichten Tipps und Hinweise, sondern wa-



ren auch über Vorträge, groß angelegte Verteilaktionen und über öffentliche Auftritte präsent. Wir freuen uns über die gute Resonanz der Printmaterialien. So sind jetzt bereits 95 Prozent der 60 000 freecards vergriffen und über 10 000 Postkarten mit Warnungen vor Taschendieben sowie 27 000 Printmaterialien insgesamt verteilt worden.

Förderlich für den Erfolg war sicherlich, dass die Bundespolizei sowie die Polizei Hamburg „unter einem Dach“ gearbeitet haben. Der gute Kontakt zur Bundespolizei wurde weiter ausgebaut und jeder konnte von der Arbeit des Anderen profitieren.

Jedes Engagement zu diesem Thema lohnt sich. Denn: Taschendiebstahl stieg seit 1995 um über 100 Prozent. Den stärksten Anstieg gab es von 2013 auf 2014. Seitdem schlägt Taschendiebstahl mit über 20 000 Taten im Jahr zu Buche. Tückisch ist das fehlende Bewusstsein bei den Bürgern, wie geschickt die Täter vorgehen. Und nicht jeder denkt ständig daran, sich vor „Taschenkrebsen“ zu schützen – obwohl dies recht einfach und effizient zu bewerkstelligen ist.

Diese Informationen zum Schutz vor Taschendiebstahl müssen daher nachhaltig, wiederholt und sensibel an die Bürger herangetragen werden!

→ **Frauke Hannes LKA FSt 32**

Schwerpunkteinsätze gegen Taschendiebstahl in der Innenstadt

Mehr als 60 Prozent der Taschendiebstähle finden in der Region Mitte statt. Hiernach folgen die Regionen Nord, Wandsbek und Altona. Die Bundespolizeiinspektion Hamburg und die Region Mitte I erarbeiteten in Kooperation mit anderen Dienststellen, vor allem dem LKA 11, aus diesem Grund ein gemeinsames Bekämpfungskonzept gegen Taschendiebstahl. In einem ersten zehnwöchigen Aktionszeitraum unter dem Motto: „10 Fahnder – 10 Wochen“ von Juni bis August 2015 wurden in 54 kräfteintensiven Schwerpunkteinsätzen die Taschendiebe ins Visier genommen. An Brennpunkten eingesetzt observierten die Fahnder von Polizei und Bundespolizei kurzfristig potentiell Verdächtige und ertappten diese auf frischer Tat. Über 1000 Beamte und über 10 000 Einsatzstunden füllten das Konzept mit Leben. Die Bilanz mit 149 Festnahmen, davon 42 Zuführungen und 32 ergangenen Haftbefehlen darf sich sehen lassen. Die Bandbreite der festgestellten Maßnahmen reichte von einfachen Diebstählen und Ladendiebstählen über Betrug bis hin zu Raub. Für diesen beachtlichen Erfolg war vor allem der Einsatz von eingespielten orts- und personenkundigen Fahndern entscheidend.

Ähnlich erfolgreich verlief eine zweite Phase des Konzeptes mit 22 Schwerpunkteinsätzen, die durch insgesamt 546 Beamte begleitet wurde. Neben dem repressiven Ansatz gab es im gleichen Zeitraum etwa 20 Präventionsaktionen, für die fast 200 Beamte eingesetzt waren. Durch die flankierende Präventionsarbeit und die abgestimmte Medienarbeit wurden viele potentielle Opfer erreicht und zu einer Verhaltensänderung bewegt. Während des 1. Aktionszeitraumes sank die Anzahl der Taschendiebstähle im Innenstadtbereich um über 12 Prozent, sodass für dieses Jahr die Schnürung eines ähnlich erfolgreichen Gesamtpaketes erwogen wird.

KRIMILESUNG

Geheimdienste in Hamburgs Unterwelt

Polizeimuseum In eine unbekannte Unterwelt entführt das Polizeimuseum seine Krimifreunde am 25. Februar (19 bis 21 Uhr) bei der Lesung mit Till Raether und seinem Thriller „Blutapfel“.

Der Hamburger Journalist und Autor lässt in seinem zweiten Kriminalroman abermals Kommissar Adam Danowski ermitteln. Im Elbtunnel fällt ein Schuss. Der Fahrer eines weißen Geländewagens sackt über dem Lenkrad zusammen. Der Täter entkommt unerkannt. Zunächst führen alle Spuren ins Nichts. Doch dann interessiert sich der amerikanische Geheimdienst auf einmal für den Hamburger Kriminalfall.

Till Raether, geboren 1969 in Koblenz, arbeitet als freier Jour-

nalist in Hamburg, unter anderem für Brigitte, Brigitte Woman und das Süddeutsche Zeitung Magazin. Er wuchs in Berlin auf, besuchte die Journalistenschule in München, studierte Amerikanistik und Geschichte in Berlin und New Orleans. Till Raether ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Eintrittskarten für die Krimilesung können im Polizeimuseum während der bekannten Öffnungszeiten erworben werden (dienstags, mittwochs, donnerstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr). Im Eintrittspreis von 10 Euro inbegriffen ist der Besuch des Polizeimuseums vor Veranstaltungsbeginn ab 17:30 Uhr.

→ **Inse Leiner AK 122**



Foto: Manuel Krug

Der Journalist und Autor Till Raether liest aus seinem zweiten Kriminalroman

POLIZEITRAINING FÜR DIENSTHUNDFÜHRER

Schlüsselfunktion Hund



Das Diensthundteam geht unter Sicherung vor

eine laute und deutliche Täteransprache durchgeführt, in der unmissverständlich der Einsatz des Diensthundes (DH) angedroht wird. Die Sicherung bei dem bevorstehenden Einsatz übernimmt der Zweite in diesem Team. Er bleibt immer in unmittelbarer Nähe des DHF mit Körperkontakt. Dann ist es so weit, der DH wird zur Personensuche eingesetzt. Zielstrebig läuft er den quer laufenden Flur nach links weg und zeigt nach kurzer Zeit lautstark durch Verbellen einen Personenkontakt an. Das gesamte Team rückt daraufhin schnell bis in den Sichtbereich des Tatverdächtigen vor. Das DHF-Team hat jetzt Sicht auf die gestellte Person mit der Eisenstange in der Hand ...

Fotos (2): Raimo Kossakowski, AK 2320

Die Geschichte nimmt einen guten Verlauf. Alle Beteiligten waren gut vorbereitet, sie konnten sich gut absprechen und auf die bevorstehende Durchsuchungsaufgabe einstellen.

In speziellen Lehrgängen erarbeiten und trainieren Fachlehrer gemeinsam mit Diensthundführern Abläufe für den Einsatzalltag. Dabei kommt dem Diensthund eine Schlüsselfunktion zu und die Einsatztaktik ist dem Einsatzmittel „Diensthund“ angepasst. Hier weichen die grundsätzlichen Vorgehensweisen von den standardisierten Taktiken aus dem klassischen Einsatztraining mitunter ab.

„Einbrecher am Werk“ – so lautet der Einsatz für die Besatzung des Funkstreifenwagens Brise 72/81. Auf der Anfahrt nach Altona nehmen die Diensthundführer (DHF) telefonisch Verbindung zum Einsatzführer vor Ort auf. Das Team erfährt nun, dass der Einbrecher vom Geschädigten überrascht worden ist, der Eigentümer im weiteren Verlauf mit einer Eisenstange niedergeschlagen wurde und der Täter in den Kellerbereich geflüchtet ist. Die herbeigerufene Polizei war sehr schnell am Einsatzort und konnte das Tatobjekt absperren.

Vor Ort nimmt der Fahrer des DHF-Teams mit dem Einsatzfüh-

rer Verbindung auf und klärt die besonderen Umstände des Durchsuchungsobjekts auf. Der andere Diensthundführer macht seinen Hund in dieser Zeit einsatzbereit. Da er den Einsatzabschnitt „Durchsuchung“ übernommen hat, informiert er alle eingeteilten Beamten über die nächsten Schritte. Zur Unterstützung bei der anschließenden Durchsuchung nimmt das DHF-Team noch eine weitere FuStw-Besatzung mit in das zu durchsuchende Objekt.

Der den Einsatzabschnitt führende DHF teilt das Team für die kommenden Aufgaben ein. Dann geht es los: Am Kellerniedergang wird

Informationen und Absprachen

Informationsgewinnung ist ein wichtiger Bestandteil für unsere Eigensicherungskonzepte. Informationen mit den am Einsatz beteiligten Personen teilen und Absprachen treffen ist essentiell. Dabei wird deutlich, dass es durchaus verschiedene Aufgaben in dem beschriebenen Szenario gibt, die konkret angesprochen werden müssen. Aber auch viele andere Einzelheiten spielen eine wichtige Rolle und es ergeben sich immer wieder Fragen:

- Wie muss die Schusswaffe geführt werden?
- Welche Ansprachen müssen gemacht werden?
- Wie positionieren sich die Beamten am besten, wenn eine rückwärtige Sicherung erforderlich ist? Usw.

Konkret auf den vorliegenden Sachverhalt bezogen bedeutet das:

- Der DHF ist die Person, die den Einsatzabschnitt „Durchsuchung“ leitet. Er hat die Kontrolle über seinen Diensthund und er teilt die Beamten in seinem Einsatzabschnitt ein. Seine Schusswaffe bleibt grundsätzlich im Holster. Für seine Sicherung und die der hinten anstehenden Einsatzkräfte ist sein Sicherungsbeamter, in diesem Fall der zweite DHF, zuständig. Der Sicherungsbeamte hat dabei seine Schusswaffe in der Bereitschafts-

Sichtbereich zum Tatverdächtigen vor. So ist gewährleistet, dass die Vorarbeit des Diensthundes weitergeführt werden kann.

- Die schnelle Vorgehensweise ist im vorliegenden Sachverhalt sinnvoll, weil der Weg zum Tatverdächtigen ja bereits durch den Diensthund abgesucht wurde. Mit einer offenen Bedrohungslage ist hier nicht mehr zu rechnen. Andernfalls hätte der DH schon vorher eine Anzeige gehabt und entsprechend Laut gegeben.

- Von ebenso entscheidender Bedeutung ist es, dem Tatverdächtigen die Mobilität zu nehmen. Dazu wird er einfach auf die Knie gesprochen. Ein spontaner Angriff ist aus dieser Position heraus nur noch schwer möglich und den Einsatzbeamten steht dadurch mehr Reaktionszeit zur Verfügung.
- Der Diensthundführer hat danach den Diensthund gesichert und der Tatverdächtige kann jetzt durch den Sicherungsbeamten festgenommen werden. Dabei werden alle weiteren erforderlichen Maßnahmen durch den Diensthundführer koordiniert.



Der Straftäter wird zu Boden gebracht und gesichert

haltung. Er befindet sich dabei sehr nahe am Diensthundführer und in der Regel sichert er dabei über den Diensthundführer hinweg in die zu überprüfenden Bereiche hinein.

- Das „Diensthundführerteam“ kann wie im Szenario beschrieben auch schnell im Sicherungskreis in unbekannte Bereiche vorgehen, um damit den Diensthund zeitnah in seiner Stöberarbeit unterstützen zu können.
- Der Diensthund hat hier die Person in einem zunächst nicht einsehbaren Bereich gestellt. Alles Weitere muss jetzt durch die Einsatzbeamten geleistet werden. Dafür ist es wichtig, dass die Situation visuell erfasst werden kann, um folgerichtige Entscheidungen treffen zu können. Dazu gehen die Einsatzbeamten hier im schnellen Modus und mit einer Rundumsicherung bis in den
- Der Umgang mit dem gestellten Tatverdächtigen bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit. Eine strukturierte Vorgehensweise ist dabei von Vorteil und auch ein Zeichen von Professionalität. Deutliche Anweisungen sind für den Tatverdächtigen und für die einschreitenden Beamten – für die Nachvollziehbarkeit – wichtig.
- Dem Tatverdächtigen wird aufgezeigt, was von ihm erwartet wird und den miteingesetzten Beamten wird angekündigt, was vom Tatverdächtigen verlangt wird. Gelernte Abläufe werden so besser miteinander verzahnt und durch ständiges Training verinnerlicht.
- Die Hände des Tatverdächtigen sind immer von entscheidender Bedeutung. Sie sind es, die Waffen und andere gefährlichen Gegenstände bedienen.

Die hier beschriebenen Abläufe werden in den speziellen Lehrgängen „Polizeitraining für Diensthundführer“ gemeinsam von Diensthundführern und dem Fachlehrer für Polizeitraining erarbeitet und trainiert. Die Lehrgänge an der AK 23/Polizeitraining befassen sich aus diesem Grund mit den Schwerpunkten:

- Spezielle Eigensicherungsmaßnahmen,
- Taktik und
- Unfallverhütungsmaßnahmen. „Führen im Einsatz“ ist dabei ebenso wichtig wie das Know-how „rund um den Hund“ eines jeden DHF.

Im praktischen Training unterstützt die Diensthundeschule die Aus- und Fortbildung im „Polizeitraining mit Diensthunden“ mit zwei Fachlehrern der DE 37. So kann an den Fortbildungstagen speziell auf die Belange des DHF und seines DH eingegangen werden – neben den Inhalten des Polizeitrainings. Eigensicherungstraining entwickelt sich stetig weiter und ist immer dynamischen Prozessen unterworfen. Die tatsächlichen Gegebenheiten in unserem polizeilichen Umfeld zeigen uns die Entwicklungsrichtung für die Zukunft. Wir stellen uns darauf ein und setzen dies in speziellen Fortbildungseinheiten um.

→ Klaus Jäger AK 23

BTM-BEKÄMPFUNG IM BEREICH ST. GEORG

„... Peter 11/91, eine Person am Drob Inn ...“

Es ist ein Mittwoch im November 2015, 13 Uhr. Mitten in die tägliche Lagebesprechung des PK 113 platzt der Anruf von „Eddy“, eines bekannten, vertrauenswürdigen Hinweisgebers aus der hiesigen Szene. In knappen Sätzen erzählt er, dass sich in den nächsten Minuten zwei vermeintliche Konsumenten aus dem Umfeld der Drogenhilfseinrichtung Drob Inn mit der Bahn in Richtung Veddel begeben werden, um dort eine größere Menge Heroin zu erwerben. Wir glauben ihm. Kurze Zeit herrscht Hektik: Schnelle Absprache, Aufrüsten, Einteilung der Kräfte, Fahrzeug/Fahrrad besetzen, Kaffee runterspülen, Ausrücken, los geht's!

Die Konsumenten können wir in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof aufnehmen. Schnellen Schrittes und telefonierender Weise geht es Richtung S-Bahn. Es herrscht Rushhour am Bahnhof,

Drogenhilfseinrichtung Drob Inn mit bis zu 150 Personen auf dem Vorplatz



die Personen sind schwer zu halten, es gelingt aber. Bloß nicht verbrennen. Zwei „Füße“ mit in die Bahn Richtung Harburg, das Fahrzeug wird parallel mitgeführt. Ausstieg, schnellstmöglich die bereits bekannte Straße in Bahnhofsnähe verposten. Einer der Erwerber wird am Bahnhof geparkt, während sich der andere noch immer telefonierend zu einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus begibt, klingelt und eingelassen wird. Kurze Zeit später verlässt er das Gebäude wieder und wird abgesetzt angehalten. Er hat nicht mit uns gerechnet und soeben Heroin für 300 Euro erworben. Er zeigt das Tütchen und macht eine Aussage vor Ort.

Ein bis zwei schnelle Telefonate, dann weitere Kräfte heranziehen und zügig in die Wohnung. Die Tür ist jetzt kaputt. Alles geht ganz schnell in der unbekannten Wohnung. Wir sind eingespielt. Jeder hat seine Aufgabe. Der vermeintliche Dealer wird auf einem abgewetzten Ledersofa beim Portionieren von Heroin angetroffen. Feinwaage und weitere Utensilien liegen auf dem Tisch vor ihm. Eine weitere Person springt aus dem Fenster des 1. OG, kann aber von Kollegen der äußeren Absperung gestellt werden. Was nun folgt, ist die akribische Durchsuchung der typisch unaufgeräumten, überhitzten und nicht gerade nach Lavendel riechenden Wohnung – sechs Kollegen in einer

Weitere Informationen

Die Mitarbeiter des PK 113 (Soll-Stärke 52 Beamte) verrichten ihre 12-Stunden-Dienste lageabhängig teilweise in Uniform, teilweise in zivil. Der Tagesdienst besetzt regelhaft den FuStW 11/58 (bekannt als „Shuttle“). Weiterhin wird die Sicherheitswache am Hauptbahnhof durch Angehörige des PK 113 besetzt. Ein wichtiger Aspekt für den Erfolg der Einheit sind Milieu- und Revierkenntnisse, die langfristig erworben werden müssen.

Im Jahr 2014 hat das PK 113 gemeinsam mit unterstellten Kräften etwa 18000 Personen überprüft und unter anderem rund 45000 Euro sichergestellt bzw. beschlagnahmt. Insgesamt wurden nahezu 5400 Strafanzeigen gefertigt. Diese Zahlen sind ein Beleg für die wichtige und erfolgreiche Zusammenarbeit der Mitarbeiter des PK 113 mit den Zusatzkräften. Nur gemeinsam wird ein Rückfall in Zustände, wie sie Ende der 1990er Jahre in St. Georg herrschten, verhindert (1997: 98000 überprüfte Personen).

Foto: Benjamin Seidler, PK 113

zweieinhalb Zimmerwohnung. Erste Vorgangsfertigung noch vor Ort. Der Beschuldigte ist bekannt. LKA 68 erhält Kenntnis. Die Zuführung in das UG wird angeregt. Rückfahrt nach St. Georg mit einer Menge Vorgangsfertigung im Gepäck. Feierabend offen. Ach übrigens, der „geparkte“ zweite Erwerber wurde auch überprüft. Er hatte einen Haftbefehl offen. Das örtlich zuständige PK unterstützt.

Hervorragende Zusammenarbeit

Grundsätzlich sieht ein Dienstbeginn bei PK 113 anders aus als eben beschrieben. Zunächst erfolgt immer ein Briefing, in dem alle aktuellen Lageerkenntnisse vorgetragen und bewertet werden. Welcher Hinweis ist ernst zu nehmen und erfolgsversprechend? Welcher sollte mit welchem personellen Einsatz angegangen werden? Ist eventuell Rücksprache mit einer anderen Dienststelle (häufig dem LKA 68) zu halten? Nach Klärung dieser Fragen rücken die Mitarbeiter aus und versuchen fallabhängig die relevante Örtlichkeit abzudecken bzw. die entsprechenden Personen aufzunehmen. Für viele Angehörige des PK 113 spielt dieses eigenständige, selten fremdbestimmte Arbeiten eine enorm große Rolle. Häufigster Ausgangspunkt für erfolgsversprechende Observationen ist das Umfeld der Drogenhilfseinrichtung Drob Inn am Besenbinderhof. Hier halten sich in Spitzenzeiten bis zu 150 Personen auf dem Vorplatz des Drob auf. Drogengeschäfte werden abgewickelt oder verabredet. Von

hier aus gehen Observationen oft in die Bewegung. In diesen Fällen ist von allen Mitarbeitern ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität gefordert, denn Observationen werden nicht an den Grenzen des PK 11 abgebrochen.

Nahezu jeder Mitarbeiter der DE 3 wird dem Funkspruch „... Peter 11/91, eine Person am Drob Inn ...“ sofort einem dienstlichen Auftrag zuordnen können, nämlich der Betäubungsmittel-Bekämpfung am PK 11. Im Bereich des Polizeikommissariats 11 obliegt die Bekämpfung der öffentlich wahrnehmbaren Drogenkriminalität und ihrer Auswirkungen in der Hauptsache dem PK 113/Btm-Maßnahmen. Hierbei unterstützen regelmäßig – sofern verfügbar – Kräfte der DE 3. Diese Zusatzkräfte werden grundsätzlich in Uniform eingesetzt und übernehmen somit den immens wichtigen unverzichtbaren präventiven Teil des Handlungskonzeptes, um den Stadtteil nicht der Szene zu überlassen.

Für die hervorragende Zusammenarbeit möchte ich mich auf diesem Wege im Namen aller Mitarbeiter des PK 113 herzlich bedanken!

Gleichzeitig möchte ich jeden Kollegen ermuntern, sich bei Hospitationswünschen oder Fragen jeglicher Art gern bei uns zu melden.

→ **Lars Mierow-Gentile PK 113**

Rücksichtslose Graffiti-Sprayer

Polizeiverein Während oben der Feierabendverkehr läuft, versuchen sich zwei Sprayer unter der Kennedybrücke mit ihrem Graffiti zu verewigen. Mitten in der Arbeit müssen die beiden ihr „Kunstwerk“ jedoch beenden. Sie haben Besuch von der Polizei bekommen. Nachdem sie von den Polizisten angesprochen werden, gehen die Beamten von beiden Seiten der Unterführung auf die Graffiti-Sprayer zu. Diese ergreifen die Flucht und laufen auf den Dienstgruppenleiter (DGL) Jan Peter Rothe zu. Er schafft es und hält einen der Täter an der Jacke fest. Das sieht der zweite Sprayer und tritt dem DGL gezielt gegen das Schienbein. Dieser erleidet einen offenen

Foto: Ulrich Bußmann, PÖA 2



Werner Jantosch und Ralf Martin Meyer empfangen Jan Peter Rothe (Mitte)

Schien- und Wadenbeinbruch, der später im AK St. Georg operiert wird.

Jetzt übergab der Vorsitzende des Polizeivereins, Werner Jan-

tosch, dem verletzten Rothe ein Trostpflaster in Form eines Reisegutscheins.

→ **Ulrich Bußmann PÖA 2**

SPENDENAKTION

Weihnachtswunsch eines leukämiekranken Kindes erfüllt

Alsterdorf Drei Tage vor Weihnachten war ich als Patient in der Physiotherapiepraxis in der Altenwohnanlage Alsterpark an der Rathenaustraße. Hier erfuhr ich von meinem langjährigen Physio-

Knels erzählte mir, dass Dilara sehr wahrscheinlich ihr letztes Weihnachten erleben würde, und dass sie sich eine kleine Spielkonsole zu Weihnachten gewünscht habe, was ihr ihre Eltern aber aus

sich auch noch gewünscht habe, einen Streifenwagen der Polizei anschauen zu können. Also habe ich im Anschluss das PK 33 aufgesucht und konnte dem Revierführer Sven Köhler den Wunsch von Dilara und die Hintergrundgeschichte schildern. Trotz angespannter Einsatzlage gab er sofort „grünes Licht“.

Am nächsten Tag erschien der Peter 33/1 mit den beiden Polizisten Fabian Weigelt und Steffen Bürk-Kugler vor der Praxis. Dilara durfte sich freudestrahlend nach der Übergabe des Spendengeldes den FuStw anschauen, das Blaulicht anschalten und dabei dem Kollegen Bürk-Kugler viele Fragen stellen. Beide Kollegen hatten auch ein paar Kleinigkeiten der Polizei Hamburg mitgebracht, die sie Dilara und ihren kleinen Brüdern übergaben.

Hiermit möchten sich Dilara, ihre Mutter, die Bewohnerinnen der Altenwohnanlage und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Physiotherapiepraxis bei der Polizei Hamburg, dem PK 33 und besonders bei den vorbildlichen Beamten des Peter 33/1 für diese spontane und gelungene Weihnachtsaktion ganz herzlich bedanken.

➔ **Jörg Hagedorn PK 34**

Die 10-jährige Dilara freut sich über die spontane und gelungene Weihnachtsaktion



Foto: privat

therapeuten und Inhaber der Praxis, Stefan Knels, dass er das 10-jährige Mädchen Dilara in Behandlung habe. Dilara ist unheilbar an Leukämie erkrankt und kam nach einem längeren Aufenthalt in der Kinderkrebsklinik des UKE zur Behandlung in seine Praxis.

finanziellen Gründen nicht ermöglichen konnten. Hierfür hatte er eine Spende von einer Bewohnerin der Altenwohnanlage bekommen. Ich habe mich an der Spendenaktion beteiligt, was dann ausreichte, um Dilara ihren Weihnachtswunsch zu erfüllen. Stefan Knels erzählte mir zudem, dass Dilara

Blutspende und Typisierung für Knochenmarkspende

AK Am Mittwoch, dem 24. Februar 2016, findet die nächste Blutspendeaktion der Akademie in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz statt. Nach dem großen Erfolg der vergangenen Aktion (siehe HPJ 5/2015) hofft Organisatorin Nadine Ruhstert wieder auf regen Zulauf. „Jeder Tropfen hilft. Erstmals wird eine Typisierung für eine mögliche Knochenmarkspende für alle Blutspender angeboten“, weiß die Ausbilderin zu berichten. Die Aktion findet in der kleinen Halle der Sporthalle Ham-

burg von 9 bis 15 Uhr statt (inklusive Mittagspause von ca. 11:30 bis 13 Uhr). Blut spenden und sich gleichzeitig typisieren lassen kann jeder Angehörige der Polizei Hamburg. In Deutschland werden täglich rund 15 000 Blutspenden benötigt und für viele an Leukämie-Erkrankte ist eine Stammzelltransplantation die einzige Chance auf Heilung. Die Spender der Polizei leisten somit einen wichtigen Beitrag.

➔ **Marco Herr PÖA 2**



Foto: Marco Herr, PÖA 2

Foto: Ulrich Bußmann, PÖA 2



HAFENSICHERHEIT

PFSO-Treffen 2015

Winterhude Mit der aktuellen Hafensicherheitsentwicklung in der EU startete das 5. PFSO-Treffen (Port Facility Security Officer). Über 80 Sicherheitsbeauftragte der Hafenanlagenbetreiber folgten im November 2015 der Einladung der Wasser-schutzpolizei ins Polizeipräsidium. Zum Thema Hafensicherheit erhielten die Teilnehmer gleich zu Beginn einen Überblick über die aktuelle Entwicklung in der Europäischen Union. Über geplante Änderungen und Maßnahmen zur Gefahrenabwehr bei Schiffen und Häfen sprach der EU-Länderbeauftragte Manfred Roß (WSP 5). Zudem berichtete er Neuigkeiten aus den vergangenen Sitzungen der AG MARSEC (Maritime Security). Hafenkapitän Jörg Pollmann gab einen Ausblick auf die Möglichkeiten der künftigen Hafentwicklung. Trotz der negativen Olympia-Entscheidung scheinen einzelne Konzepte mittelfristig realisierbar zu sein. Zum Thema Sicherheit wurde den Besuchern, neben der Entwicklung und den Einsatzmöglichkeiten von Drohnen im Hafen, die neu geschaffene Dienststelle WSP 6 (port security) vorgestellt. Beim anschließenden Erfahrungsaustausch wurde den Anwesenden auch für 2017 ein PFSO-Treffen in Aussicht gestellt.

→ Ulrich Bußmann PÖA 2

EINBLICKE

Zukunftstag für Mädchen und Jungen

Am 28. April 2016 heißt es wieder: „Herzlich willkommen beim Zukunftstag für Mädchen und Jungen bei der Polizei Hamburg.“ Schülerinnen und Schüler können Hamburger Polizisten über die Schulter sehen und erleben, wie interessant und spannend die Arbeit als Polizist sein kann.

Der Zukunftstag richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse. Für diese muss über die Behörde für Schule und Berufsbildung eine Unfall- und Haftpflichtversicherung im Rahmen einer Schulveranstaltung bestehen. Die jeweilige Schule entscheidet über die Teilnahme der Schüler. Formalien, wie sie bei Schülerpraktikanten bestehen (Einverständniserklärung, Praktikantenvereinbarung oder Sicherheitsüberprüfung), sind hier nicht erforderlich. Die Überprüfung des Versicherungsschutzes obliegt den Erziehungsberechtigten.

Die Polizei Hamburg wird den Tag unterstützen und lädt ihre Mitarbeiter ein, ihre Töchter und Söhne mit zur Arbeit zu bringen. Die Organisation übernehmen die Dienststellen in eigener Zuständigkeit.

Die Einstellungsstelle der Polizei (AK 02) wird für die Dienststellen im Bereich der Liegenschaft Alsterdorf ein Programm organisieren. Es werden in der Zeit von 9 bis 13 Uhr u. a. die Dienststellen DE 344 (Sonderfahrzeuge), PEZ/VLZ und ein Einsatztraining einer Lehrgruppe der Akademie besucht. Die Reiterstaffel und die Dienst-

hufenschule werden ihren Tätigkeitsbereich vorstellen. Die Teilnehmerzahl ist auf 75 begrenzt und bezieht sich zunächst ausschließlich auf die Kinder der Mitarbeiter der Liegenschaft Alsterdorf. Vom 15. bis 19. Februar 2016 wird die AK 02 nur Anmeldungen per E-Mail (POL-Zukunftstag) entgegen nehmen. Die Berücksichtigung der Bewerbungen erfolgt nach Eingangsdatum und wird durch AK 02 entschieden. Aus organisatorischen Gründen werden nur die ersten 75 Eingänge eine Einladung erhalten. Absagen werden per E-Mail erteilt. Um vielen Kindern einen Einblick in die Hamburger Polizei zu ermöglichen, sollte die Teilnahme einmalig sein. Wenn nach dem Anmeldeschluss noch Restplätze verfügbar sind, werden diese über das Intranet/Internet auch Kindern von Mitarbeitern außerhalb der Liegenschaft Alsterdorf und Kindern von „Nicht-Polizisten“ zur Verfügung gestellt.

→ Insa Nowatzin AK 02



Foto: Marco2811/Fotolia.com

KORRUPTIONSERMITTLUNGEN

Zahltag!

Ein kalter Januarmorgen in Hamburg – der raue Wind fegt durch die engen Gassen der Altstadt. Menschen mit gefrorenen Gesichtszügen und hochgeklappten Mantelkragen hasten durch die winterliche Stadt zu ihren Arbeitsplätzen, als in einem Büro der Bauabteilung einer Hamburger Behörde die Handschellen klicken. Monatelange Ermittlungen finden ein vorläufiges Ende, indem Reginald B., der Hauptbeschuldigte eines Korruptionsermittlungsverfahrens, durch Einsatzkräfte des D.I.E. vorläufig festgenommen wird.¹ Möglich wurde dieser spektakuläre Aufklärungserfolg durch die akribische Arbeit des Fachkommissariats 2 im Dezernat Interne Ermittlungen.

Arglos hatte Reginald B. seinen Arbeitstag begonnen, der nun, mit der Rechtsbelehrung durch den Kriminalbeamten ein jähes Ende nimmt. B. wird vorgeworfen, jahrelang Aufträge an einen ihm bekannten Bauunternehmer vergeben zu haben, der ihm dafür als Gegenleistung Urlaube, teure Autos, Schmuck und Bargeld überlassen hatte. 380 000 Euro kamen im Laufe der Jahre für B. zusammen, die er mit vollen Händen ausgab.

In der Nachbarschaft war er sehr beliebt, denn er veranstaltete opulente Feiern, bei denen er auch gern mit seinen guten Kontakten zur Wirtschaft prahlte. Dass dies alles nur möglich war, weil B. gemeinsam mit dem ebenfalls beschuldigten Bauunternehmer Kurt G. jahrelang auf Kosten des Steuerzahlers gemeinsame Sache gemacht hatte, wussten die arglosen Nachbarn natürlich nicht.

Zur Finanzierung dieser Mehrkosten waren die Bauaufträge an die Firma von Kurt G. zu weit überhöhten Kosten vergeben worden; was möglich war, weil in der Behörde von Reginald B. die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen außer Acht gelassen wurden.

Niemand fielen seine Auftragsvergaben auf, weil er eine bestimmte Höchstgrenze nicht überschritt.

Um dies zu erreichen, splittete er Aufträge und hielt die Summen damit möglichst klein.

Gern wurden auch Scheinaufträge vergeben, die niemals ausgeführt wurden, um Unternehmer G. auf Staatskosten ein Polster für Schmiergeldzahlungen zu verschaffen. Dieser erhöhte in seinen Abrechnungen auch gern die angegebenen Mengen des verbauten Materials. Er musste ja auch keinerlei Konsequenzen befürchten, da der einzige, der seine Rechnungen und Stundenzettel kontrollierte, sein Kumpan Reginald B. war.

Ein „Vier-Augen-Prinzip“ gab es nicht. Auch fand eine regelmäßige Rotation der Mitarbeiter nicht statt. Nicht zuletzt deshalb wird sich nun auch der Vorgesetzte von Reginald B. für diesen Mangel an Dienstaufsicht verantworten müssen.



„Tja – ich weiß gar nicht, wie wir ihr Problem in den Griff bekommen wollen, aber ich mache mir gern mal Gedanken darüber ...!“

Für Bauunternehmer Kurt G. war der Deal mit Reginald B. auf den ersten Blick eine lohnende Angelegenheit. Immerhin konnte er in vier Jahren zusätzliche Aufträge in Höhe von 4 200 000 Euro generieren, die sein zuvor angeschlagenes Unternehmen gesunden ließen.

Über Monate waren die Korruptionsermittler des D.I.E. dieser kriminellen Liaison schon auf der Spur. Sie wälzten Bauakten, sichteten Kontoauszüge, arbeiteten mit dem Finanzamt und der Innenrevision zusammen, bis schließlich genügend Beweismittel zusammengetragen waren, damit die Staatsanwaltschaft Durchsuchungsbeschlüsse beantragen konnte. Nun, an diesem Januarmorgen

¹ Der dargestellte Sachverhalt beruht auf authentischen Fällen. Die Namen der genannten Personen wurden geändert.

kann dem kriminellen Treiben von Kurt G. und Reginald B. ein Ende bereitet werden.

Im Falle einer Verurteilung droht beiden eine mehrjährige Haftstrafe. Außerdem werden beide Schadensersatz in entsprechender Höhe zu leisten haben. Reginald B. wird darüber hinaus aus dem Dienst entlassen werden und seine Ruhegehaltsansprüche verlieren.

Hier zahlt sich die akribische Arbeit des Fachkommissariats 2 im Dezernat Interne Ermittlungen aus: Kriminalbeamte und -angestellte arbeiten gemeinsam mit einem Betriebsprüfer der Finanzverwaltung an Fällen von Amtsträgerkorruption, wettbewerbswidrigen Absprachen bei Ausschreibungen und Bestechung im geschäftlichen Verkehr. Die Korruptionsverfahren führen die Ermittler des Fachkommissariats 2 nicht selten zu Ermittlungen in ganz Deutschland und in Europa.

Weitere Informationen

Haben wir euer Interesse an Korruptionsermittlungen geweckt? Ansprechpartnerin beim DIE ist Karin Mecklenburg, Tel. 67340. Vorkenntnisse im Bereich der Wirtschaftskriminalität sind keine Bedingung. Wichtiger sind Neugier, ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und auch mal ein langer Atem, denn kurzfristige Erfolge erzielt man bei Korruptionsverfahren eher selten. Euch erwarten ein aufgeschlossenes und hilfsbereites Team, interessante Fälle und die Möglichkeit der beruflichen Weiterentwicklung.

Korruption – auch unter Wirtschaftsunternehmen – ist heutzutage ein weltweites Phänomen, das es konsequent zu bekämpfen gilt!

→ Jörg Lembke DIE 23

AKTION DER JUGENDBEAUFTRAGTEN

Gemeinsam gegen Gewalt

„Come as you are.“ Mit einem neuen Konzept startete das Fußballturnier gegen Gewalt in Neuwiedenthal. Die jungen Kicker bewiesen in bunt durchmischten Mannschaften Teamgeist. 20 junge unbegleitete Flüchtlinge nahmen ebenfalls an der Präventionsveranstaltung teil – ein progressiver Beitrag zur Integration.

Es ist schon eine Institution, das jährliche Fußballturnier unter dem Motto „Gemeinsam gegen Gewalt“. Im Oktober 2015 fand die gemeinsam mit dem örtlichen Jugendschutz des PK 47 und der Kinder- und Jugendhilfe initiierte Präventionsveranstaltung bereits zum zwölften Mal statt. Um noch weiteren Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Turnier zu ermöglichen, sollten die Turniermodalitäten „aufgepeppt“ werden. Wenn auch unbewusst, nutzten wir eine der maßgeblichen Maxime der offenen Kinder- und Jugendhilfe: „Come as you are.“ Damit öffneten sich den Kids neue Möglichkeiten. Sie konnten an der Veranstaltung so teilnehmen, wie es ihnen gerade möglich war. Mit verändertem Veranstaltungsrahmen zeigte sich das Turnier jetzt noch „jugendgerechter“. Statt Anmeldung als feste Mannschaft einer Jugendhilfeeinrichtung, mussten die Kids sich

dieses Mal als Einzelspieler anmelden. Dann ging es auf die Suche nach geeigneten Mitspielern und Spielgegnern in Eigenregie. Dies entspricht einer weiteren Leitlinie der Jugendarbeit – der aktiven Beteiligung.

Aber nicht nur König Fußball stand auf dem Programm. An insgesamt fünf Sportaktions-Stationen mussten sich die Kinder beweisen: Kleinfeldfußball, Streetbasketball (auf einen Korb), Fußball-Billard, Slackline-Balancieren und Tischkicker. An allen Stationen erhielten die jungen Sportler Leistungs- und Fairnesspunkte. Mit diesem neuen Konzept wurden ständig neue Spieler in die Wettkämpfe integriert.



Foto: Holger Stahn, LKA FST 31

Hier wurde nicht nur ein Zeichen gegen Gewalt gesetzt, sondern auch ein wichtiger Beitrag für Integration geleistet

Die große Sorge, ob das klappt, zeigte sich hier unbegründet. Auf der neuen Freizeitanlage am Rehrstieg in Hamburg-Neuwiedenthal klappte dieses genau so gut wie auf fast allen anderen Bolzplätzen dieser Welt. Ständig wurden neu hinzukommende Kids ins Spiel integriert. Schon Tage zuvor war diese Veranstaltung in der Erstversorgungseinrichtung für junge unbegleitete Flüchtlinge (EVE) in aller Munde. Bereits nach Eröffnung der EVE wurde die verantwortliche Koordinatorin zu unserem Arbeitskreis eingeladen. Dort machte sie sich ein Bild von unserem Angebot. Am Turniertag

fanden über 20 Jugendliche den Weg in die Sportanlage. Gemeinsam mit den Neuwiedenthalern haben sie an verschiedenen Stationen um Tore, Zeiten und Geschicklichkeit (fair) gekämpft.

„Das ging hier heute teils so wild zu – man konnte gar nicht unterscheiden, wer Stammnutzer ist und wer nicht – sehr schön!“, war nur eine von vielen positiven Äußerungen über das Turnier. Am Ende der Veranstaltung erfuhren die Teilnehmer, dass die Punkte für Fairness stärker zählten, als die für Leistung. Mit großer Unterstützung des Polizeivereins durften sich die Teilneh-

mer von Platz 1 bis 28 jeweils einen Fuß- oder Basketball aussuchen. Viele Bälle gingen auch in die EVE. Als Mitmachpreis wurde jeder mit einer Taschenlampe belohnt. Am Ende des Tages hatte diese Veranstaltung über 100 Jugendliche erreicht.

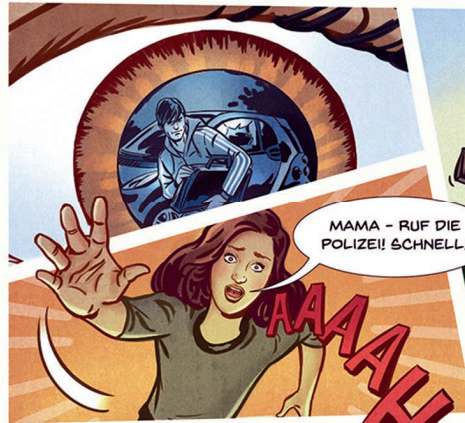
Eine gelungene Aktion für einen sogenannten niedrigschwelligen Zugang im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. So wurde nicht nur ein Zeichen „Gegen Gewalt“ gesetzt, sondern auch ein wichtiger Beitrag für Integration geleistet.

→ Holger Stahn LKA FSt 31

Ernennungen

Einige Informationen auf dieser Seite stehen im Internet leider nicht zur Verfügung!

Einige Informationen auf dieser Seite stehen im Internet leider nicht zur Verfügung!



WÄHL DICH ZUM HELDEN.

BEIM KLEINSTEN VERDACHT 110 WÄHLEN.
HELFE. HELD WERDEN.



Illustration: Rudi Skukalek

WWW.POLIZEI.HAMBURG.DE